№ 72. Mittwoch, den 26. März 1902. 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Bezugs-Einladung!

Der Vierteljahresschluß fällt mit den **Osterfeiertagen zusammen**; wir bitten daher unsere bisherigen, sowie neu hinzutretende Bezieher, die **„Thorner Ostdeutsche Zeitung"** für das nächste Vierteljahr rechtzeitig **vorher** zu bestellen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Die **„Thorner Ostdeutsche Zeitung"** mit dem **täglichen Unterhaltungsblatt,** sowie der **Illustrierten Sonntagsbeilage** kostet trotz der Erweiterung des Lesestoffes durch das tägliche Unterhaltungsblatt nach wie vor vierteljährlich nur:

Mk. **2.00** (ohne Botenlohn) durch die Post bezogen;
Mk. **1.80** bei unsern Ausgabestellen;
Mk. **2.25** durch unsere Boten frei ins Haus.

Das tägliche Unterhaltungsblatt, das wir seit Februar d. Js. unsern Lesern bieten, hat durch seinen gediegenen, abwechselungsreichen Inhalt bei allen unsern Lesern vollen Beifall gefunden. Die **„Thorner Ostdeutsche Zeitung"** ist die einzige Zeitung der Provinz, die ein **tägliches** Unterhaltungsblatt liefert. Die Illustrierte Sonntagsbeilage ist die **anerkannt beste von allen in diesem Genre gebotenen Blättern.**

Die **„Thorner Ostdeutsche Zeitung"** bringt kurz und übersichtlich alle wichtigen Ereignisse des In- und Auslandes, **Telegramme** und der tägliche, kurz vor Redaktionsschluß erfolgende **telephonische Nachrichtendienst** übermitteln die bemerkenswertesten Tagesneuigkeiten, sodaß der Leser über alle Vorgänge stets ebenso informiert ist, wie durch die Berliner Zeitungen. Dem lokalen und provinziellen Teil wird selbstverständlich ebenfalls die größte Aufmerksamkeit zugewendet, wie dies auch bei dem sonstigen Inhalt der Fall ist.

Probenummern auf Wunsch gratis.
Es ladet zum Bezuge ergebenst ein

Der Verlag der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Agrar- und Industriestaat.

Mit einer Unermüdlichkeit, an der sich die handelsvertragsfreundlichen Professoren wirklich ein Beispiel nehmen könnten, reist Geheimrat Adolf Wagner, der bekannte Nationalökonom, im Lande umher, um für das extremste Agrariertum Propaganda zu machen. Eben hat er im Königreich Stumm, in einer industriellen Zentrale, wie es Saarbrücken ist, über „Agrar- und Industriestaat" geredet, und zwar in dem „unparteiischen" und „unpolitischen" Volksbildungsverein. Die durchaus zollfreundliche „Saarbrücker Zeitung" bringt über den Vortrag Wagners einen zustimmenden Bericht, aus dem wir nur ein paar „Perlen" herausheben möchten.

Adolf Wagner sprach über die Verschiebung zu gunsten der Städte und behauptete, „Hand in Hand mit ihr schreite natürlich die Abnahme des landwirtschaftlichen Zwecken dienenden Areals, die Landwirtschaft gehe zurück". Diese Behauptungen sind mehr kühn als richtig. Wenigstens finden wir es recht kühn, angesichts der Abnahme der landwirtschaftlichen Konkurse, der riesigen Zunahme der landwirtschaftlichen Produktion und der erfreulichen Zunahme des landwirtschaftlichen Nettoeinkommens von einem „Rückgang der Landwirtschaft" zu sprechen. Direkt falsch ist es, von einem „Rückgang des landwirtschaftlichen Zwecken dienenden Areals" zu sprechen. Die Anbaufläche hat vielmehr von 1883 bis 1892 um 5000, von 1893 bis 1900, also unter den Handelsverträgen, sogar um 14000 ha zugenommen, und, was noch charakteristischer ist, gerade in der Handelsvertragszeit sind durchschnittlich jedes Jahr 67800 ha Brache und Ackerweide in bessere Benutzung übergegangen.

Um gegen den Industriestaat Propaganda zu machen, schilderte Adolf Wagner die Lage Englands möglichst düster. Er erklärte sogar, seit 1870 befinde sich Englands Welthandel in Stagnation! Dabei hat sich der englische Handel von 10 Milliarden im Jahre 1870 auf über 15 Milliarden im Jahre 1900 gehoben! Hat er sich auch nicht so rapide entwickelt wie gerade der deutsche unter den Handelsverträgen, so ist eine Zunahme von 5 Milliarden doch immerhin nicht gut als „Stagnation" zu bezeichnen. Wenigstens dürfte eine derartige Terminologie in der Nationalökonomie nicht allgemein üblich sein.

Der Vortrag lief schließlich auf die Beantwortung nachstehender beider Fragen hinaus:

1. Ist es denn sicher, daß wir, im Falle unsere landwirtschaftliche Produktion eingestellt wird, von anderwärts unseren Bedarf an Lebensmitteln decken können?
2. Ist es sicher, daß wir für unsere industriellen Produkte immer Abnehmer finden werden?

Beide Fragen verneint Adolf Wagner.

Die erste Frage ist von vornherein dadurch verzerrt, daß sie von der „Einstellung unserer landwirtschaftlichen Produktion" ausgeht, während doch thatsächlich dauernd eine Zunahme der landwirtschaftlichen Produktion stattfindet. Wenn Wagner sie sodann namentlich für den Kriegsfall verneint, so begreift man nicht, wie ein Nationalökonom, der gleichzeitig bekannter Politiker ist, mit derartigen Schreckgespenstern operieren kann. Adolf Wagner weiß so gut wie irgend ein Mensch in Deutschland, daß uns im Kriegsfall immer entweder zur See oder zu Lande die Zufuhr offen stehen wird, da wir niemals mit den beiden Todfeinden England und Rußland gleichzeitig in einen Krieg verwickelt werden können. Uebrigens würde, wenn eine derartige Unmöglichkeit Ereignis würde, uns auch unsere Eigenschaft als Agrarstaat nicht sicher stellen. Oder haben etwa die Freunde Adolf Wagners vom Bunde der Landwirte in aller Heimlichkeit ein Rezept gegen Mißernten erfunden?

Der Zweifel Wagners, ob wir für unsere industriellen Produkte immer Abnehmer finden werden, erledigt sich durch den einfachen Hinweis darauf, daß steigende Kultur und steigende Industrieentwickelung bisher noch stets Steigerung des Importbedürfnisses bedeutet hat, wie unser wachsender Warenverkehr mit England bestätigt. Daß es immer so sein wird, kann man natürlich nicht beweisen, denn Nationalökonomie ist nun einmal keine Mathematik. Sie muß auf Gewißheit verzichten und sich mit Wahrscheinlichkeit begnügen. Aber alle Erfahrung und damit alle Wahrscheinlichkeit spricht gegen Adolf Wagner.

Wir wissen wohl, daß Zeitungsberichte nicht immer eine absolut zuverlässige Quelle sind. Aber leider entspricht die Tendenz des Berichts der „Saarbrücker Ztg." dem, was man sonst von Wagner weiß. Und wenn auch nur die Hälfte von dem richtig ist, was der Bericht enthält, so ist es gerade schon schlimm genug.

Deutsches Reich.

Fürst Heinrich von Reuß ä. L. ist nach der „Tägl. Rundschau" am Sonntag schwer krank aus Obermais bei Meran in Greiz eingetroffen. Von Reichenbach aus wurde der Fürst ins Schloß getragen.

Der Großherzog von Luxemburg, General der Kavallerie, ist, wie eine Extraausgabe des Militärwochenblattes meldet, zum Generaloberſten befördert worden. Der Generalmajor und Kommandeur der 7. Infanterie-Brigade Papst von Ohain ist zum Kommandanten von Spandau ernannt und der Generalleutnant und bisherige Kommandant von Spandau von Funck mit Pension zur Disposition gestellt worden.

Das erste Geschwader unter dem Befehl des Prinzen Heinrich hat gestern vormittag von Kiel aus seine zweite diesjährige Uebungsfahrt nach der Ostsee angetreten.

Eine Zusammenkunft zwischen dem Reichskanzler Grafen Bülow und dem italienischen Minister des Auswärtigen, Prinetti, wird in den nächsten Tagen stattfinden. Prinetti hat sich am Sonntag nach Mailand begeben, Graf Bülow ist, wie schon gemeldet, am Sonntag in Venedig eingetroffen. Nach dem Wiener „Fremdenbl." hat der italienische Minister des Aeußern, Prinetti, dem deutschen Botschafter in Rom, Grafen Wedel, schon vor Wochen den Wunsch zu erkennen gegeben, mit dem Reichskanzler eine Begegnung herbeizuführen. Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt" bemerkt dazu: „Der deutsche Reichskanzler konnte auf diesen Vorschlag der italienischen Staatsmänner um so bereitwilliger eingehen, als die von ihm nahe gelegte Begegnung nicht nur als Akt gebotener diplomatischer Höflichkeit sich darstellt, sondern die wirksamste Widerlegung der auch jetzt noch auftauchenden Meldungen über die bevorstehende Auflösung des Dreibundes bedeuten mußte. Was die Frage der Erneuerung des Dreibundes anbelangt, so läßt sich auf Grund bester Informationen mitteilen, daß die Angelegenheit ihrer günstigen Erledigung immer näher rückt." Auch der italienische Ministerpräsident Zanardelli fährt am Donnerstag nach dem Gardasee. Auf der Fahrt dorthin hatte er im vorigen Jahr eine kurze Besprechung mit dem Grafen Bülow auf dem Bahnhof in Verona.

Virchow machte am Sonntag mittag, elf Wochen nach seinem Unfall, seine erste Ausfahrt. Sie galt dem Paläologischen Museum. Virchow vermochte wieder ganz rüstig zu gehen.

„Keine Diäten, kein Zolltarif" — so schreibt die Korrespondenz für Zentrumsblätter." Wenn wirklich die Entscheidung gegen allgemeine Tagegelder für die Reistagsabgeordneten ausgefallen sei, so müsse man die Hoffnung auf ein Zustandekommen des Zolltarifs tief herabsetzen. Die Verweigerung allgemeiner Diäten werde dazu führen, daß ein großer Teil der schutzzöllnerischen Mehrheit bei der Verteidigung dieses Kommissionsgesetzes keinen besonderen Eifer entfaltet, sondern es der diätenfeindlichen Regierung überläßt, die Folgen ihres unpraktischen Vorgehens auf die eigenen Schultern zu nehmen. „Demzufolge glauben wir, daß schon an dieser Klippe das Zollschiff stecken bleibt. Sollte aber doch ein günstiger Stern das Schifflein bis in die zweite Plenarberatung bringen, so würde es sich um die Frage handeln, ob die schutzzöllnerische Mehrheit Monate hindurch Tag für Tag eine Besetzung des Reichstags von wenigstens 200 Mitgliedern au eigenen Kräften zu leisten vermag. Schwungvolle Berufungen an das Ehrgefühl und die Opferwilligkeit heben leider Naturgesetze der rauhen Wirklichkeit nicht auf. Ein erheblicher Teil der Mehrheits-Abgeordneten ist thatsächlich nicht in der Lage, andauernd den ganzen Winter in Berlin zu verweilen, wenn die Kosten dieses Aufenthalts vollständig auf die Tasche des einzelnen Abgeordneten fallen. Es müssen aber alle Mitglieder der Mehrheit, auch die weniger bemittelten, zusammengehalten werden, wenn die regelmäßige Beschlußfähigkeit erreicht werden soll." Es sei jetzt „die Pflicht des Grafen Bülow als ersten Beraters der Krone, rückhaltslos darzulegen, daß die Bewilligung von allgemeinen Diäten das notwendige Mittel ist, um die hochwichtige Zollgesetzgebung in Gang zu halten. Wenn Graf Bülow und seine Kollegen im preußischen Staatsministerium dieser Aufgabe nicht mit voller Einsetzung ihrer Person gerecht werden, so haben sie die Verantwortlichkeit für das Stocken des Reformwerkes und die damit verbundene innere Krisis zu tragen. Den schutzzöllnerischen Abgeordneten die furchtbare schwere Arbeit zuzumuten und zugleich ihnen die unentbehrlichen Mittel zur Entfaltung ihrer Kräfte fortgesetzt verweigern, das geht doch nicht an. Hält die Regierung das Scheitern des Zolltarifs und die wirre Wahl unter der Zollparole für ein kleineres Uebel, als die Gewährung von Diäten, so schätzt sie offenbar ihr eigenes Werk recht gering ein. Dann kann sie auch nicht erwarten, daß die schutzzöllnerischen Abgeordneten für dieses Werk sich wie Herkulesse abarbeiten oder wie Winkelriede opfern."

Eine politische Rede hat in Brandenburg a. d. H. der dortige Divisionskommandeur Generalleutnant v. Liebert am 21. März gehalten auf einem sogenannten deutschen Abend, der von einer Anzahl Vereine veranstaltet war. General von Liebert war bekanntlich Gouverneur in Deutsch-Ostafrika, hat aber dort nichts Sonderliches ausgerüstet, es auch nicht lange dort ausgehalten. Um so größer ist jetzt, wie aus der Rede hervorgeht, seine Begeisterung für Kolonialpolitik und alldeutsche Bestrebungen. Sein Alldeutschtum verirrte sich soweit, daß er die Einigung Deutschlands mit Dr. Max Weber in Freiburg als einen Jugendstreich bezeichnete, den die Nation in ihren alten Tagen begangen und seiner Kostspieligkeit halber besser unterlassen hätte, wenn sie der Abschluß und nicht der Ausgangspunkt einer deutschen Weltpolitik sein sollte. In der im übrigen flachen und von Allgemeinheiten strotzenden Rede, die im „Brandenb. Anz." wörtlich abgedruckt ist, heißt es unter anderm: „Wir sind ein aufsteigendes Volk, ein Herrenvolk und herrschen wollen wir in der Welt." Solche Generalsreden, bemerkt die „Freis. Ztg." ganz richtig, sind niemals für die Regierung bequem gewesen und werden es am wenigsten sein, wenn dieselben sich ins Alldeutsche hinein verirren. Die Herren thäten besser, vor der Front zu bleiben.

Gegen Deutschlands China-Politik fährt man englischerseits fort, Lügennachrichten zu verbreiten, denen das offizielle Dementi alsbald auf dem Fuße folgt. „Wolffs Bureau" meldet aus Peking vom Sonntag: „Englische und chinesische Zeitungen haben gemeldet, Deutschland mache seine Zustimmung zur Auflösung der provisorischen Regierung in Tientsin von der Gewährung von Konzessionen in Schantung abhängig. Diese Angaben beruhen auf Erfindung."

Englische Werber in Deutschland. Aus Köln wird berichtet: Aus mehreren westfälischen Städten wird übereinstimmend gemeldet, daß englische Werber sich bemühen, durch größere Geldsummen, die sofort ausgezahlt werden, Leute zum Eintritt in das südafrikanische Heer zu bestimmen. Auch größere Pferdeankäufe sind in den letzten Tagen mehrfach vorgekommen. — Hoffentlich machen die Behörden diesem Treiben sofort ein schnelles Ende.

Nach amtlicher Feststellung wurden bei der am 20. dieses Monats im 7. Wahlkreise (Breslau-West) stattgehabten Reichstagsersatzwahl 25848 Stimmen abgegeben. Hiervon erhielt Schriftsteller Eduard Bernstein in Schöneberg bei Berlin (Sozialdemokrat) 14698 Stimmen, Rechtsanwalt Adolf Heilberg-Breslau (freis. Volksp) 6408 Stimmen, Justizrat Bellerode-Dembczak-Breslau (kons.) 4425 Stimmen, Hans von Mosch, Redakteur in Friedenau bei Berlin, 322 Stimmen; zersplittert waren 4 Stimmen.

Deutsches Schul-Elend. Das Ministerium zu Schwarzburg-Sondershausen beabsichtigt, dem Lehrermangel dadurch abzuhelfen, daß man mehrere Dorfschulen zusammenlegt. Dies Mittel schont allerdings die kommunalen und staatlichen Finanzen, aber nicht den Lehrer, der nun doppelte Arbeit erhält, und auch nicht die Kinder, die nun in Wind und Wetter weite Wege zurücklegen müssen. Einen höchst bedenklichen Umfang hat der Lehrermangel in Mecklenburg angenommen. In den Städten fehlt es an Lehrkräften, weil der Schulrat die jungen Lehrer nicht, wie es früher der Fall war, ohne die gesetzliche Kündigung (½ Jahr) vom Lande in die Stadt ziehen läßt. In dem Domanium — den Bauerndörfern und den großherzoglichen Gütern — ist meistens Halbtagsschule eingerichtet. Am schlimmsten sieht es aber auf den Rittergütern aus. Hier ist der zehnte Teil aller Stellen unbesetzt. Die Regierung legt zwar den „Rittern" Strafen auf, wenn sie die

freigewordenen Stellen nicht besetzen; allein die Strafen haben keine Wirkung; sie sind geringer als das Gehalt, das den Lehrern bezahlt werden müßte — und so machen die Herren eigentlich noch ein gutes Geschäft.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zum Tode Koloman Tiszas. Kaiser Franz Josef richtete an Graf Stefan Tisza, anläßlich des Ablebens seines Vaters, ein in herzlichen Worten gehaltenes Beileidstelegramm. — Der deutsche Reichskanzler Graf Bülow hat an den Ministerpräsidenten v. Szell ein Telegramm gesandt, in welchem er seinem innigsten Anteil an dem tiefen Schmerze Ungarns über das Hinscheiden Koloman Tiszas Ausdruck verleiht. — Im ungarischen Abgeordnetenhause widmete der Präsident Graf Apponyi dem verstorbenen Koloman Tisza einen ergreifenden Nachruf. Die Anträge des Präsidenten auf protokollarischen Ausdruck des Schmerzes über den Verlust, Niederlegung eines Kranzes und Teilnahme am Begräbnis werden angenommen. Der Ministerpräsident Szell schließt sich dem Präsidenten an: Seit gestern gehört Tisza der Geschichte an, welche seine Thaten würdigen, seine Verdienste hervorheben und seine Thätigkeit gerecht beurteilen wird. Sein Andenken wird unauslöschlich unter uns leben. — Zum Zeichen der Trauer wird die Sitzung geschlossen.

Frankreich.

Ministerpräsident Waldeck-Rousseau, welcher vollständig wiederhergestellt ist, wohnte dem gestrigen Ministerrate in Elysée bei.

In der französischen Deputiertenkammer verlangte der Minister des Auswärtigen Delcassé einen Kredit von 500000 Frcs. für die Reise des Präsidenten der Republik nach Rußland. Der Kredit wird ohne Debatte mit 469 gegen 32 Stimmen bewilligt.

Der Krieg in Südafrika.

Die englische Regierung lehnt es ab, irgend eine Auskunft über den Zweck des Besuches der Burenführer in Pretoria zu geben. Man kann sich also vorläufig immerhin nur auf Vermutungen beschränken. Die englischen Blätter bezweifeln, ob Schalk Burghers Autorität von Botha, Delarey und Dewet anerkannt werden wird. Auffallend ist es, daß England in der gestern von uns mitgeteilten Meldung wieder von einer Regierung von Transvaal spricht, obwohl man bisher englischerseits ängstlich an der Fiktion festgehalten hatte, Milner sei im Namen König Eduards der Regent von Transvaal. In der gestrigen Meldung war auch gesagt, daß die Burenführer bei Rhenosterkop sehr bedrängt worden seien durch Oberst Park. Nun stellt sich aber das Treffen, auf welches von den Engländern angespielt wurde, als eine englische Niederlage heraus. Das Gefecht fand am 19. d. M. zwischen Rhenosterkop und Middelburg statt. Die englische Verlustliste giebt für diesen Tag 9 Tote, 12 schwer Verwundete und 5 leicht Verwundete an. Das Kriegsamt giebt keine Einzelheiten über dieses Gefecht aus. Allem Anscheine nach ist also das Gefecht ungünstig für die Engländer ausgefallen. Es kann also die Buren in irgend welche Bedrängnis nicht gebracht haben.

„Daily Mail" sagt, man müsse vor allem wissen, ob die Delegierten im eigenen Namen oder der noch im Felde stehenden Buren handeln, und welche Bedingungen sie stellten. Es wäre auch interessant zu erfahren, ob die Delegierten im Einverständnis mit dem Präsidenten Krüger handeln. — Allerdings wäre das sehr interessant, denn die Welt weiß längst, daß zwischen den Buren eine feste Vereinbarung besteht, wonach weder Krüger ohne Zustimmung der kämpfenden Generale, noch diese ohne Zustimmung Krügers Frieden schließen dürfen.

Die „Central News" bezeichnen die Friedensverhandlungsnachricht als die erfreulichste seit Jahren. Das sei wenigstens ein ehrliches Bekenntnis, wie sehr England den Frieden braucht. Es wird ihn haben, wenn es auf die einzig und unumgängliche Bedingung der Buren eingeht, sonst nicht. Aber demnächst trifft Lord Wolseley in Südafrika ein, vielleicht schaffen wahrheitsstrenge Berichte von ihm die Erkenntnisse dessen, was eingeräumt werden muß. Jedenfalls findet er eine Situation vor, die er nützen kann. Der erste, schwerste Schritt Englands, eine Burenregierung anzuerkennen, scheint gethan. Mit wem allerdings wollte es verhandeln, wenn es in seiner Traumlüge, selbst die Regierung der Republiken zu leiten, verharrte? Und so wollen wir uns der Hoffnung hingeben, daß der Klang der Osterglocken auch das Friedensgeläute für die schwergeprüften Burenrepubliken bedeuten möge!

Aus Bombay wird gemeldet: Ein Deutscher mit Namen Walter Hoffmann, der sich als Kriegsgefangener im Burenlager in Bellary (Madras) befand, wurde in der Nacht bei einem Fluchtversuche von einem Posten erschossen.

Provinzielles.

Culm, 24. März. Seinen neunzigsten Geburtstag feiert am 5. April Herr Rittergutsbesitzer Otto Strübing auf Stolno. Der alte Herr bewirtschaftet immer noch selbst mit Hilfe seiner Beamten seine umfangreiche Begüterung. Das Gut ist im Laufe der Jahre eines der leistungsfähigsten Güter des Kreises und eine Musterwirtschaft geworden. Viele Groß- und Kleingrundbesitzer haben in Stolno ihre praktische Ausbildung erhalten. Stolno ist jetzt über 2000 Morgen groß. Das in der Stadtniederung gelegene Wald- und Wiesengut Elisenthal gehört ebenfalls Herrn Strübing.

Briesen, 24. März. In der Sitzung des Kreistages am Sonnabend wurde die Rechnung über den Bau des Johanniter-Kreis-Krankenhauses entlastet. Die Ausgaben stellen sich auf 83 653 Mark, wovon 40 500 Mark der Johanniterorden und 43 153 Mark der Kreis Briesen aufgebracht hat. Die Grundsätze der Verzinsung und Tilgung der auf annähernd 150 000 Mark zu veranschlagenden Grunderwerbskosten für die Eisenbahn Schönsee-Gollub-Strasburg wurden derart festgestellt, daß die nächstbeteiligten 40 Gemeinden und Gutsbezirke zwei Drittel der Zins- und Tilgungsraten als Vorausleistungen zu übernehmen haben, während der Kreis ein Drittel übernimmt. Die Verzinsung und Tilgung der auf den Kreis Briesen entfallenden Kosten von 129 000 Mark für den Bau der Kleinbahn Culmsee-Melno, soweit diese Kosten nicht durch die Betriebseinnahmen gedeckt werden sollten, werden ebenfalls zu zwei Dritteln den beteiligten 14 Ortschaften als Vorausleistung und mit einem Drittel dem Kreise auferlegt. Zur Deckung der Kosten für die zu erbauenden 3 Chausseestrecken Haltestelle Zielen-Zielen, Briesen-Myschlewitz-Piwnitz-Friesenhof und Briesen-Plywaczewo beschloß der Kreistag, eine Anleihe von 300 000 Mark zu 4 Prozent Zinsen und 1 Proz. Tilgung von der Preußischen Rentenversicherungsanstalt in Berlin aufzunehmen. Der Kreishaushalt für das Rechnungsjahr 1902 wurde auf 250 053 Mark festgestellt, wovon 194 226 Mark als Kreisabgaben aufzubringen sind.

Marienburg, 24. März. Die Nogat ist jetzt wieder eisfrei. Am Sonnabend abend löste sich die Stopfung bei Zeyer und am Sonntag führten sämtliche Flußarme der Nogat ihr Eis in das Haff ab. — Von einem unerklärlichen Tode ist der Eigentümer Heinrich Lange in Fichthorst ereilt worden. L. lieferte am letzten Donnerstag verkaufte Kälber nach der Bahnstation Grunau. Auf der Rückkehr trennte er sich von seinen Mitreisenden, um einen Strang, den er in Grunau vergessen hatte, zu holen. Als er bis Freitag nicht heimkehrte, ging sein Schwiegersohn nach Grunau, um Erkundigungen einzuziehen. Er fand ihn in der Nähe von Grunau, bis zur Brust in einem Graben steckend, mit dem Gesicht auf dem Ufer des Grabens liegend, tot vor. Ein Verbrechen scheint ausgeschlossen, weil bei Lange nicht nur das für die Kälber erhaltene Geld, sondern auch sein Taschengeld nebst Uhr und Messer vorgefunden wurden. Heinrich Lange war ein sehr nüchterner Mann.

Elbing, 24. März. Zu Ehren des Herrn Stadtbaurat Lehmann, der in den Ruhestand tritt und demnächst nach Berlin übersiedelt, fand Sonnabend abend im Gewerbevereinshaus ein Abschiedskommers statt, an dem sich 120 Herren beteiligten. — Vor zwei Wochen wurde in einem Graben an der Schlachthofstraße die Leiche des Kanzleigehilfen Kern gefunden. Man nahm an, daß Kern erfroren sei. Die Sektion hat jedoch ergeben, daß Kern an Karbolsäure-Vergiftung gestorben ist. Jedenfalls hat ihn seine verzweifelte Lage in den Tod getrieben. — In einer gestern abend in der Bürgerressource abgehaltenen, von mehreren hundert Reichstagswählern besuchten freisinnigen Wählerversammlung hielten der Reichstagskandidat Herr Kindler-Posen und Herr Landtagsabgeordneter Dr. Goldschmidt-Berlin Ansprachen. — In einer heute mittag im Gewerbe-Vereinshause abgehaltenen nationalliberalen Wählerversammlung entwickelte der Generalsekretär der nationalliberalen Partei Herr Patzig-Berlin das Programm des nationalliberalen Kandidaten Herrn Justizrat Wagner-Berlin.

Eydtkuhnen, 24. März. In Kibarty, dicht am Grenz-Schlagbaum, brannten in der letzten Nacht 6 Wohngebäude nebst Stallungen nieder. Vieh und Fleischvorräte sind vernichtet.

Lokales.

Thorn, den 25. März 1902.

Tägliche Erinnerungen.

26. März 1789. W. Hey, Fabeldichter, geb. (Leina.)
1794. Schnorr von Carolsfeld, Maler, geb. (Leipzig.)
1827. Ludwig von Beethoven †. (Wien.)
1881. Rumänien wird Königreich.

— **Militärisches.** Wie schon gestern gemeldet, ist der Generalleutnant und Kommandeur der 19. Division von Rosenberg-Gruszczinski zum Gouverneur von Thorn ernannt worden. Der General der Infanterie und bisherige Gouverneur von Thorn von Amann wurde, wie eine Extraausgabe des Militärwochenblattes meldet, mit Pension zur Disposition gestellt unter Verleihung des Großkreuzes des Roten Adlerordens mit Eichenlaub. Zum Chef des Generalstabes des Gouvernements Thorn ist der Kommandeur des 2. Thür. Feldart.-Rgt. Nr. 55 Oberst Franke ernannt worden.

— **Am 9. März,** dem Todestage des Kaisers Wilhelm I, hat der Vorstand des Verbandes Deutscher Militär-Anwärter und Invaliden durch eine Deputation einen Kranz am Denkmal niederlegen lassen, der die Widmung trug: „Dem unvergeßlichen großen Kaiser Wilhelm I. in dankbarer Erinnerung der Verband Deutscher Militär-Anwärter und Invaliden."

— **Reichsbank.** Am 15. April d. Js. wird in Einbeck eine von der Reichsbankstelle in Cassel abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

— **An den Königl. Gymnasien** ist vom 1. April ab das Schulgeld allgemein von 120 auf 130 Mk. jährlich erhöht worden.

— **Invalidenpension.** Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist die vom Verbande Deutscher Militär-Anwärter und Invaliden (Sitz Berlin) unterm 30. 12. 01. an den Kaiser eingereichte Immediateingabe wegen Belassung der Invalidenpension in allen Lebenslagen auf kaiserlichen Befehl dem Herrn Reichskanzler zugewiesen und von diesem an das Kriegsministerium abgegeben worden.

— **Entgleist** sind beim Rangieren in vergangener Nacht auf der Haltestelle Zielen zwischen 11 und 12 Uhr auf dem Hauptgleis 3 Güterwagen. Da die Aufräumungsarbeiten bei Ankunft des von Thorn nach Insterburg nachts um 1,12 Uhr abgehenden Personenzuges noch nicht beendet waren, so mußte von Jablonowo ein Hilfszug requiriert und an der Unfallstelle umgestiegen werden. Personen sind nicht verletzt worden. Der Materialschaden ist unbedeutend. Die Ursache der Entgleisung ist unbekannt.

— **Große Umwälzungen** gehen in unserem Nachbarorte Mocker vor sich, wie aus den beiden unter „Mocker" stehenden Berichten in der vorliegenden Nummer zu ersehen ist. Mocker ist unter dem Regiment des neuen Gemeindevorstehers, Herrn Falkenberg, aus seinem Todesschlafe erwacht und will sich nun selbst emporhelfen, da auf eine Eingemeindung mit Thorn zur Zeit nicht mehr zu rechnen ist. Aus diesem Grunde soll eine Anleihe aufgenommen werden, um die geplanten größeren Arbeiten, Straßenregulierung, Bau einer Gasanstalt und Anlage einer Wasserleitung in Angriff nehmen zu können. Auch gärtnerische Anlagen sollen geschaffen werden, sodaß Mocker bald ein freundlicheres Aussehen erhalten dürfte.

— **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung standen 9 Sachen zur Verhandlung an. Von diesen betraf die erste den Bäckergesellen Bruno Bausa aus Thorn, der sich wegen Körperverletzung zu verantworten hatte, begangen an den Arbeiter Victor Grubinski von hier. Bausa wurde eine 4 monatliche Gefängnisstrafe zuerkannt. — In der zweiten Sache waren die Schlosserlehrlinge Max Lewke und Miecislaus Buschinski aus Podgorz geständig, den Maschinenheizern Schiersch und Zimmermann in Podgorz aus deren Speisekammer etwa 10 Pfd. Zucker, 3 Pfd. Pflaumen und 14 Hefte der Zeitschrift „Moderne Kunst" entwendet zu haben. Sie wurden mit je 1 Woche Gefängnis bestraft. — Wegen Vergehens gegen die Konkursordnung wurde sodann der Kaufmann Bruno Sawallisch aus Culm zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Unter der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung betrat demnächst der Besitzer Johann Friedrich aus Hermannsdorf die Anklagebank. Friedrich ließ am 19. August 1901 mit seinem Roßwerk Getreide dreschen. Mit dem Antreiben der Pferde hatte er den Knecht Angowski beauftragt, der zu diesem Zwecke auf einer Deichsel des Roßwerkes Platz genommen hatte. Während sich das Roßwerk im Betriebe befand, kam Angowski mit einem Beine einer Schraube zu nahe. Er wurde von der Deichsel heruntergerissen und erlitt eine Quetschung des Fußes. Die Anklagebehörde machte den Angeklagten für diesen Unfall verantwortlich, weil er es unterlassen hatte, die Schraube mit der nötigen Schutzvorrichtung zu versehen. Durch die Verhandlung wurde Friedrich des ihm zur Last gelegten Vergehens auch für überführt erachtet. Das Urteil lautete auf 50 Mk. Geldstrafe, eventl. auf 10 Tage Gefängnis. — Dem erst 12 Jahre alten Einwohnersohn Andreas Rogoszynski aus Labenz war zur Last gelegt, aus der Wohnung des Eigentümers Brennführer zu Labenz zu 2 verschiedenen Malen Geldbeträge von 3,20 Mk. und 3,30 Mk. gestohlen zu haben. Er war geständig und wurde mit 1 Monat Gefängnis bestraft. — Die Anklage in der nächsten Sache richtete sich gegen die Besitzerfrau Gottliebe Goerke geb. Kühn aus Labenz. Sie war beschuldigt, es unternommen zu haben, den Besitzersohn Karl Janke und dessen Schwester Bertha aus Labenz zu einem falschen Zeugnisse zu verleiten. Die Beweisaufnahme ergab jedoch die Haltlosigkeit der Anklage, und der Gerichtshof erkannte demgemäß auch auf Freisprechung. — Schließlich wurde gegen den Arbeiter Boleslaus Sobolewski und dessen Ehefrau aus Schönsee wegen Diebstahls im Rückfalle, bezw. wegen Hehlerei, verhandelt. Der Ehemann Sobolewski war angeklagt, seinen früheren Dienstherrn, dem Gutspächter Michael Kentzner in Gappa bestohlen zu haben. Seine Ehefrau dagegen sollte sich der Hehlerei schuldig gemacht haben. Während sie mit 5 Tagen Gefängnis davonkam, wurde ihr Ehemann mit 6 Monaten Gefängnis bestraft.

11. **Vom Oberkriegsgericht** wurde die Berufung des Unteroffiziers Paul Gust vom Pionier-Bataillon Nr. 17, der wegen Achtungsverletzung, Gehorsamsverweigerung, Beharrens im Ungehorsam, Widersetzung und Beleidigung gegen einen Leutnant zu zwei Jahren Gefängnis und zur Degradation verurteilt worden war, verworfen. Gust erklärte, er sei sich keiner Schuld bewußt und müsse deshalb Revision beim Reichsmilitärgericht einlegen.

Mocker, 25. März. Eine öffentliche Sitzung der Gemeindevertretung wurde gestern nachmittag 4 Uhr im Amtshause abgehalten. Zu Punkt 1 der Tagesordnung, betr. das in der vorigen Sitzung zurückgestellte Gesuch des Postschaffners Mogilowski um Rückzahlung der Vermessungskosten, wurde einstimmig beschlossen, die 16,50 Mk. betragenden Kosten auf die Gemeindekasse zu übernehmen. — 2. Beschlußfassung über ein Ortsstatut, betreffend Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen im Gemeindebezirk Mocker. Hierzu verlas Herr Gemeindevorsteher Falkenberg das Statut, nach welchem die Straßenbreite auf 12 Meter festgesetzt werden soll, und zwar die Breite der Bürgersteige auf je $2^1/_2$ Meter und diejenige des Fahrweges auf 7 Meter. Das Ortsstatut hat den Zweck, schon jetzt vor Fertigstellung des neuen Bebauungsplanes zu verhindern, daß jeder beliebig ohne Einhalten einer gewissen Regel bauen kann. Nach kurzer unerheblicher Debatte wurde das Statut einstimmig angenommen. — 3. Beschlußfassung über ein Ortsstatut betr. Anstellung und Besoldung der Beamten der Gemeinde Mocker. Das Ortsstatut schwebt schon seit 2 Jahren. Nach demselben sind pensionsberechtigt der Kassenrendant und die Polizeisergeanten; mit dreimonatlicher Kündigung werden die Schuldiener, Nachtwächter und Bureaudiener angestellt. Bei den Bureaugehilfen, Schreiberlehrlingen und den übrigen Personen wird die Kündigung nach Vereinbarung festgesetzt. Das Anfangsgehalt des Kassenrendanten beträgt 1800 Mk. mit Zulage von 3 zu 3 Jahren um 100 Mk., so daß derselbe nach 18 Jahren das Höchstgehalt von 2400 Mk. erreicht. Der Wohnungsgeldzuschuß ist auf 240 Mk. festgesetzt. Die Polizeisergeanten erhalten jährlich 720 Mk. mit Steigerung von 3 zu 3 Jahren um 75 Mk., sodaß das Höchstgehalt nach 18 Jahren 1170 Mk. beträgt. Das Kleidergeld beläuft sich auf 60 Mk. Das Statut wurde einstimmig genehmigt. Im Anschluß hieran brachte Herr Gemeindevorsteher Falkenberg als dringlich den Antrag ein, zur Vereinfachung des Geschäftsverkehrs zu beschließen, den Gemeindedienern zugleich den Charakter der Amtssergeanten und umgekehrt den Amtssergeanten den Charakter als Gemeindediener beizulegen. Die Genehmigung erfolgte einstimmig. Ferner wurde beschlossen, statt der bisherigen 2 Nachwächter 3 anzustellen. Kurios wirkte hierbei die Frage aus der Gemeindevertretung heraus, ob es überhaupt nötig sei, daß Mocker Nachtwächter anstelle, es gebe doch Dörfer, die überhaupt keine Nachtwächter hätten. — 4. Wahl eines Armenvorstehers. Auf Vorschlag des Gemeindevorstandes wurde Herr Restaurateur Friese als Armenvorsteher gewählt. — 5. Beschlußfassung über Annahme der seitens des Herrn Regierungspräsidenten der Gemeinde Mocker zur Verfügung gestellten Apparate. Herr Gemeindevorsteher Falkenberg teilte mit, daß die Apparate, bestehend aus Badewanne mit Ofen und Desinfektionsapparat, seinerzeit bei der Cholera-Epidemie von dem Herrn Regierungspräsidenten angeschafft worden seien und daß derselbe nun die Apparate der Gemeinde Mocker für das Krankenhaus zur Verfügung stelle. Es wurde beschlossen, die Apparate anzunehmen und mit den Transportkosten die Gemeindekasse zu belasten. — 6. Beschlußfassung über eine Beitragszahlung an das Zentralkomitee des Preußischen Landesverbandes vom Roten Kreuz. Gegen eine jährliche Beitragszahlung verpflichtet sich der genannte Verband, bei Ausbruch von Epidemien für Mocker Baracken zur Unterbringung von Kranken zu liefern. Herr Laengner beantragte, den Beitrag auf höchstens 50 Mk. festzusetzen. Es wurde demgemäß beschlossen. — 7. Beschlußfassung über Bewilligung von Geldmitteln zur Herrichtung von dreigärtnerischen Anlagen in der Gemeinde Mocker. Ueber diesen Punkt kam es zu einer sehr lebhaften Aussprache. Zunächst teilte Herr Gemeindevorsteher Falkenberg mit, daß am Sonnabend bereits im Kreistage darüber beraten worden sei, welche Wege einzuschlagen seien, um die Gemeinde Mocker zu heben. Die Gemeinde habe die Absicht, eine Anleihe aufzunehmen, um eine bessere Straßenregulierung durchzuführen, eine Gasanstalt zu bauen und eine Wasserleitung anzulegen. Der Kreistag habe sich bereit erklärt, eine Garantieleistung für die Anleihe zu übernehmen. Weiter schlug Herr Falkenberg vor, am goldenen Löwen und Ecke Berg- und Bismarckstraße je eine Straßeninsel zu errichten, die mit Bäumen bepflanzt und mit einem Gitter umgeben werden soll. Die Kosten dafür sind sehr geringe. Einige Mitglieder der Gemeindevertretung haben sich bereit erklärt, die nötigen Fuhren unentgeltlich zu übernehmen, die Arbeiten sollen von den Gefangenen ausgeführt werden. Herr Götz erklärte sich bereit, für die Umwehrung einer Insel ein Gitter zu stiften, was mit großen Freuden begrüßt wurde. Für die Ausführung der Arbeiten wurden insgesamt 100 Mk. bewilligt. Eine weitere Angelegenheit betraf die Freigabe des alten Friedhofes zwischen Amtsstraße und Rotestraße, um denselben zu einer Schmuckanlage umzuwandeln, die Umwehrung zu entfernen und Wege über den Friedhof anzulegen. Herr Gemeindevorsteher Falkenberg erklärte, daß er für dieses Projekt nur sein werde, wenn ein diesbezüglicher Beschluß einstimmig gefaßt werde. Herr Pansegrau bat, aus Pietät für die Verstorbenen und aus Rücksicht auf die erwachsenden Kosten von diesem Projekt abzusehen. Herr Gemeindevorsteher Falkenberg führte aus, daß die Kosten dafür nicht hoch seien, der Friedhof solle umwehrt bleiben, nur der alte Zaun solle fallen. Es sei dringend nötig, daß auf diesem heiligen Orte einmal aufgeräumt werde, denn wie es dort aussehe, das spotte jeder Beschreibung. Der Hauptgrund aber, der ihn zu dieser Anregung bewogen habe, sei der, daß der alte Friedhof sehr oft von verwahrlosten Personen dazu benutzt werde, um unsittliche Handlungen auf demselben vorzunehmen. Das sei doch jedenfalls noch pietätloser, als wenn der Friedhof zu einer freundlichen Schmuckanlage umgewandelt werde, an der die Einwohner von Mocker mit ihren Kindern sich erfreuen könnten. Herr Pansegrau meinte, daß man dem gerügten Uebelstande doch dadurch abhelfen könne, daß man nachts den Eingang zum Friedhofe verschließe und dem Nachtwächter des dortigen Bezirks die Anweisung gebe, auf den Friedhof ein größeres Augenmerk zu haben. Herr Brosius führte aus, er sei mit Freuden für die Verschönerung des Friedhofes, aber aus Pietät bitte er, von der Freigabe des Friedhofes jetzt noch abzusehen, es seien ja erst 10 Jahre her, daß auf dem alten Friedhofe die letzte Beerdigung stattgefunden habe. Herr Ennulat wünschte, daß der Friedhof eine Zierde des ganzen Ortes werden möge und sah keine Entwürdigung darin, wenn das Projekt zur Ausführung käme. Nach weiterer unerheblicher Debatte wurde die Angelegenheit vertagt, damit die Mitglieder der Gemeindevertretung erst eine Besichtigung des Friedhofes vornehmen können. — 8. Zuschlagserteilung für die Verpachtung des Amtsgartens. Herr Brosius beantragte, Herrn Gemeindevorsteher Falkenberg den Garten für denselben

Preis zu überlassen, wie dem früheren Gemeindevorsteher. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, den Amtsgarten für jährlich 45 Mark an den Herrn Gemeindevorsteher zu verpachten, für die nächsten 3 Jahre das Pachtgeld aber zur Instandsetzung des Gartens, der in recht verlottertem Zustande sei, zu verwenden. Große Heiterkeit erregte es, als Herr Gemeindevorsteher Falkenberg mitteilte, er werde im Laufe des Sommers, ähnlich wie er es in seiner früheren Stellung in Misdroy gethan habe, die Herren Gemeindevertreter zwei- bis dreimal zu „diplomatischen Abenden" einladen, die in dem Amtsgarten stattfinden sollen. — Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf „Mitteilungen". Von denselben ist zu erwähnen, daß die Verhandlungen wegen Ankaufs des Lütkeschen Grundstückes resultatlos verlaufen sind, da der Besitzer desselben 3900 Mk. für dasselbe fordert, obwohl er selbst nur 1900 Mk. gegeben hat. Der Schluß der Sitzung erfolgte gegen $^1/_2$7 Uhr.

Mocker, 25. März. Eine Gemeindeversammlung hatte die Hausbesitzer-Kommission für gestern abend 8 Uhr in das Restaurant „Zum goldenen Löwen" einberufen. Als Vorsitzender wurde Herr Laengner gewählt, der bei Beginn der Versammlung auf die Bedeutung der bevorstehenden Gemeinderatswahlen hinwies. Herr Wartmann kam in längerer Rede auf die mißlichen Zustände in der Gemeinde Mocker zu sprechen und führte als Grund dafür, daß bis jetzt noch keine Abhilfe getroffen worden sei, an, daß man einmal auf die Eingemeindung mit Thorn gerechnet habe, dann aber auch zu wenig Selbstvertrauen besessen habe. Thorn habe immer nur die Lasten gesehen, die ihm durch die Eingemeindung Mockers erwachsen würden, nicht aber auch die Vorteile, die darin bestehen, daß Mocker, wenn es in einem besseren Zustande wäre, auch Zuzug von Beamten und Lehrern erhalten würde. Es seien in Mocker vor allen Dingen gute Wege und gute Beleuchtung der Straßen notwendig, wenn das schon früher gewesen wäre, dann wäre Mocker auch bereits aufgeblüht. Heute rechne man in Mocker nicht mehr auf eine Eingemeindung, sondern sei entschlossen, sich selbst zu helfen. Während der frühere Gemeindevorsteher eine Petition der Hausbesitzerkommission, Mittel und Wege ausfindig zu machen, um die Gemeinde Mocker zu heben, unberücksichtigt gelassen habe, stehe der neue Gemeindevorsteher dieser Angelegenheit sehr wohlwollend gegenüber und werde demnächst eine Anleihe in Vorschlag bringen, damit Mocker die nötigen Arbeiten unternehmen könne. Ueberhaupt stehe in dem neuen Gemeindevorsteher, Herrn Falkenberg, der richtige Mann an der Spitze, es sei, als wenn der Prinz aus dem Märchen gekommen sei, um unser Aschenbrödel, die Gemeinde Mocker, emporzuheben. Eine neue Aera habe mit dem Amtsantritt des Herrn Falkenberg für Mocker begonnen, und deshalb sei es auch nötig, daß in die Gemeindevertretung Männer gewählt würden, die für die Fortschritte der Zeit ein Verständnis haben und auch imstande seien, energisch für dieselben einzutreten. Zu den jetzigen Bestrebungen habe auch bereits der Herr Landrat sein Einverständnis gegeben. Warme Worte der Anerkennung zollte der Redner dem früheren Gemeindevertreter Herrn Dreyer, durch dessen Scheiden aus der Gemeinde dieselbe eine sehr gute Kraft verloren habe. Zum Schluß seiner Ausführungen bittet Herr Wartmann, die von der Hausbesitzer-Kommission aufgestellten Herren zu wählen. — Herr Lemke bringt die Kandidatenliste zur Verlesung. Darnach scheiden aus und sind wieder wählbar für die 3. Klasse die Herren Hentschel und Pansegrau, für die 2. Klasse Herr L. Brosius und für die 1. Klasse Herr Born sen. Außerdem werden zur Neuwahl in Vorschlag gebracht für die 3. Klasse Herr von Garszcinski, für die 2. Klasse Herr Wartmann (auf 6 Jahre) und die Herren Guderian und Kessel (auf je 3 Jahre) und für die 1. Klasse Herr Leppert. Herr Zander teilt mit, daß Herr Lehrer Paul von der Behörde veranlaßt worden sei, infolge eines Formfehlers sein Amt als Gemeindevertreter niederzulegen. Er (Redner) bitte daher, Herrn Paul wiederzuwählen. — Herr Gemeindevorsteher Falkenberg bemerkt darauf, daß Herr Paul solange offiziell als Gemeindevertreter gelte, als die amtliche Bestätigung dieser Mitteilung nicht vorliege. Eine Neuaufstellung zur Wahl sei aus diesem Grunde jetzt nicht angängig. Des weiteren tadelt Herr Falkenberg die kolossal unordentlichen Zustände der Zäune und Vorgärten. Da sei es nötig, manchen Zaun zu erneuern und manchem Hause einen neuen Anstrich zu geben, denn das freundliche Ansehen des Ortes werde auch dazu beitragen, kleine Beamte und Rentiers nach Mocker zu ziehen. Auch liege das schon im Interesse der einzelnen Hausbesitzer, denn wer sein Haus schmuck und ordentlich halte, der werde auch schmucke Mieter bekommen. Herr Laengner empfiehlt nochmals die vorgeschlagenen Kandidaten und schließt hierauf die Versammlung.

Podgorz, 24. März. Herr Hauptlehrer Noeske hat seine Pensionierung beantragt. In der letzten Sitzung der Schuldeputation wurde Herr Lehrer Loehrke zum Hauptlehrer der evang. Schule in Vorschlag gebracht, wofür sich sämtliche Mitglieder der Deputation erklärten. — Gestern wurden die Konfirmanden des Herrn Pfarrer Endemann, 28 Knaben und 34 Mädchen, eingesegnet. — Der neue Konfirmandenunterricht beginnt für diejenigen Kinder, welche die Schulen in Podgorz und Thorn besuchen, am Mittwoch, den 9. April, nachmittag 3 Uhr, für die Kinder, die die Landschulen besuchen, am Freitag, den 11. April, vorm. 9 Uhr. Neu einzutreten haben alle diejenigen Kinder, welche bis zum 30. April 1903 das 14. Lebensjahr vollenden, also 1889 geboren sind. Kinder, die von einem Geistlichen der altstädtischen oder neustädtischen Gemeinde in Thorn nicht getauft sind, haben einen Taufschein beizubringen. — Auf die Sparkasse für Konfirmanden, die sich in den Händen des Herrn Pfarrer Endemann befindet, machte der Geistliche gestern nach vollzogener Einsegnung, wie alljährlich, besonders aufmerksam. — In der Fortbildungsschule begannen am Freitag die Osterferien. Vier von dem Kuratorium gestiftete Prämien wurden an die besten Schüler verteilt, und zwar an Janz und Fehlau, Klasse I, und Troyke und Wrzisinski, Klasse II. Der Unterricht in der Fortbildungsschule beginnt nach Ostern am Freitag, den 4. April, abends. — Die Privatschule hat am Sonnabend Osterferien erteilt; der Unterricht beginnt nach Ostern am Dienstag, den 8. April, morgens. — Die unverschlossenen Kirchplätze in unserer evangelischen Kirche werden laut Beschluß der vereinigten Gemeindekörperschaften vom 1. April d. Js. ab nicht mehr vermietet. — Die Verkaufsläden können von jetzt ab bis einschließlich Sonnabend bis zehn Uhr abends geöffnet bleiben. — In der Sitzung der Gemeindevertretung, die am 13. d. Mts. im Schulzenamt zu Piaske stattfand, wurden folgende Gemeindevertreter gewählt: III. Abt.: Rentier Gryczynski (langjähriger Gemeindevertreter in Podgorz in früheren Zeiten, neu), II. Abt.: Weichensteller Johann Spaina (wieder) und I. Abt.: Lokomotivführer Kuhn (wieder). Nach vollzogener Wahl verlas der Gemeindevorsteher Herr Berner die Verfügung des Bezirksausschusses, nach welcher Piaske als selbstständige Gemeinde fortbestehen bleibt. — Der Etat für Piaske wurde für das Etatsjahr 1902/1903 auf 1418 Mk. festgestellt. Es wurde beschlossen, in diesem Jahre 150 Prozent Zuschläge zu den zu erhebenden Steuern zu erheben, gegen 125 Prozent im Vorjahre. — Der Kegelklub beschloß, am zweiten Oste feiertage im Vereinslokale „Kaiserhof" ein gemütliches Beisammensein zu veranstalten. — Auf dem Schießplatz wurden zwei Personen verhaftet, die unbefugt den Schießplatz zum Zwecke des Stehlens von Sprengzeug betreten hatten. — Drei halbwüchsige Jungen aus Mocker wurden auf der Eisenbahnbrücke angehalten, als sie jeder mit einem Beutel Sprengzeug nach Mocker wandern wollten. — Der Kriegerverein hielt am Sonnabend abends im Lokale des Kameraden von Kallstein („Hohenzollernpark" - Schießplatz) eine Vorstandssitzung ab, in welcher die Tagesordnung zu der am Sonnabend, den 5. April, abzuhaltenden General-Versammlung festgestellt wurde.

b. **Schwarzbruch,** 24. März. Der Voranschlag der Gemeinde Schwarzbruch für das Steuerjahr 1902/03 ist in Einnahme und Ausgabe auf ca. 2890 Mk. festgesetzt. Danach sollen für das neue Steuerjahr 300 Prozent der Staats-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 100 Prozent der Betriebssteuer zur Erhebung gelangen. Die Ergänzungswahlen in der Gemeindevertretung ergaben folgendes Resultat: In Klasse I wurde der Besitzer Michael Raguse wiedergewählt, in Klasse II wurde anstelle des Besitzers A. Wunsch I der Besitzer G. Rahn, und in Klasse III anstelle des Eigentümers J. Schulz I der Eigentümer Hermann Lange neugewählt. — Während des heftigen Gewitters am Freitag schlug ein Blitzstrahl in die Schule zu Ziegelwiese ein, ohne zu zünden. Er richtete jedoch arge Verwüstungen an. Mehrere Dachsparren wurden zersplittert, die Stubendecke in einer Stube, einzelne Thüren und Fensterläden schwer beschädigt, sowie der Gartenzaun an verschiedenen Stellen demoliert. Infolge des ungeheuren Luftdrucks wurden 19 Fensterscheiben zertrümmert. Die Lehrerfamilie, die in der Wohnstube anwesend war, kam mit dem bloßen Schrecken davon.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn J. W., Mocker. In Bezug auf Ihre erste Anfrage empfehlen wir Ihnen, ein Gesuch an den Herrn Oberpräsidenten der Provinz zu richten. Wegen der zweiten Angelegenheit müssen wir erst noch Erkundigungen einziehen.

Herrn S. P., Thorn. Uns ist kein Herr bekannt, der eine derartige Arbeit übernehmen würde.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. März. Nach seiner Rückkehr aus Amerika hat Prinz Heinrich der amerikanischen Botschaft seinen Dank für den Empfang bei seiner Ankunft in Cuxhafen durch den amerikanischen Marine-Attachee, Kapitän Bechler, in folgender Depesche ausgesprochen: „Empfangen Sie und die übrigen Mitglieder der Botschaft meinen innigsten Dank für den Empfang bei meiner Rückkehr aus den Vereinigten Staaten. Ich werde niemals die herzliche und großartige Gastfreundschaft vergessen, die mir in Ihrem Lande zu teil wurde, und die mir vom amerikanischen Volke bewiesene Freundschaft.

Heinrich, Prinz von Preußen."

Berlin, 25. März. Der Kaiser stattete dem österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin einen Besuch ab, um ihm seine Teilnahme anläßlich des Todes Koloman Tiszas auszusprechen.

Kassel, 25. März. Bei Prüfung der Konkursmasse der Trebertrocknungsgesellschaft wurden von den 75 Millionen Mark betragenden bevorrechtigten Forderungen der Leipziger Bank 46 Millionen Mark anerkannt. 8 Millionen Mark nachträglich angemeldeter Forderungen wurden bestritten.

Petersburg, 25. März. Der „Regierungsbote" veröffentlicht einen Bericht über die Moskauer Studentenunruhen, nach welchem sich Ende 1901 unter den Hörern der Universität Moskau regierungsfeindliche Bestrebungen bemerkbar machten. Im ganzen wurden 682 Verhaftungen vorgenommen, 95 Studenten wurden auf 2 bis 5 Jahre nach Irkutsk verbannt, 567 mit Gefängnisstrafen belegt, 6 wurden unter Polizeiaufsicht gestellt und 14 wurden freigesprochen. Unter den Bestraften befanden sich 45 Studentinnen, außerdem 34 Nichtstudenten, darunter viele Frauen.

London, 25. März. Im Unterhaus teilte Bodrick mit: Schalk Burgher erbat vor 14 Tagen von Kitchener freies Geleit, um mit Präsident Steyn die Möglichkeit von Friedensvorschlägen zu besprechen. Kitchener willigte mit Zustimmung der Regierung ein.

Pretoria, 25. März. Die Mitglieder der Regierung von Transvaal, die hier durchreisten, gehen in besonderer Sendung nach der Oranjekolonie.

Pretoria, 25. März. Milner erließ eine Proklamation, wodurch eine ständige Polizeitruppe für die Städte des Oranjestaates geschaffen werde.

Schiffahrt auf der Weichsel.

Kapitän Ziolkowski, Dampfer „Danzig" mit 2 bel. Kähnen im Schlepptau, Ed. Wels, Kahn mit 6500 Ztr. div. Güter, W. Pflugradt, Kahn mit 4500 Ztr. div. Güter, sämtlich von Danzig nach Warschau; Kapitän Hemerling, Dampfer „Brandenburg" mit 5 bel. Kähnen im Schlepptau, F. Stasiorowski, Kahn mit 2500 Ztr., M. Schrupka, Kahn mit 2200 Ztr., Jul. Koßmann, Kahn mit 2500 Ztr., Jos. Salatka, Kahn mit 3200 Ztr., M. Graszewicz, Kahn mit 2500 Ztr., sämtlich mit Salz von Danzig nach Wloclawek F. Wilgorski, Kahn mit 6700 Ztr. Harz und Mais von Danzig nach Warschau; Joh. Kreß, Kahn mit 2600 Ztr. Kleie und 400 Ztr. Oelkuchen von Wloclawek nach Thorn; Joh. Wosikowski, Kahn mit 1700 Ztr. Getreide von Wloclawek nach Danzig; A. Rochlitz, Kahn mit 2640 Ztr. Hafer von Thorn nach Berlin.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin 25. März. Fonds fest.		24. März.
Russische Banknoten	216,15	216,30
Warschau 8 Tage	215,75	—,—
Oesterr. Banknoten	85,15	85,15
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,20	92,25
Preuß. Konsols 3½ pCt.	101,70	101,75
Preuß. Konsols 3⅓ pCt.	101,70	101,75
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,50	92,60
Deutsche Reichsanleihe 3½ pCt.	101,90	101,70
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	89,80	89,90
do. „ 3½ pCt. do.	98,20	98,30
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	98,70	98,60
„ „ 4 pCt.	102,75	102,50
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	99,90	100,—
Türk. 1 % Anleihe C.	28,10	28,25
Italien. Rente 4 pCt.	100,90	—,—
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	84,00	84,10
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	194,25	195,—
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	204,25	204,70
Harpener Bergw.-Akt.	167,50	166,50
Laurahütte Aktien	203,40	202 90
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	104,25	104 50
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Mai	167,25	167,—
„ Juli	166,50	166,50
„ August	—,—	—,—
„ loco Newyork	86½	86¾
Roggen: Mai	145,25	145,75
„ Juli	143,75	144,25
„ August	—,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	34,—	34,—

Wechsel-Diskont 3 pCt., Lombard-Zinsfuß 4 pCt.

Kauft nur **Weidemann's** russischen Knöterich, seit **1883** nach **Weidemann's eigenem Verfahren präpariert.** Vorräthig in Apotheken u. Drogerien, die durch Schaufenster-Plakate erkenntlich; man beachte **unbedingt beim Einkauf des Thee's** die nebenstehende Schutzmarke und die auf den Plakaten abgebildete Originalpackung, da Weidemann's Packung, Schutzmarke, Litteratur ꝛc. ꝛc. nachgeahmt werden. **Vor wertlosen Nachahmungen des patentamtlich geschützten Weidemann's russischen Knöterich wird hiermit ausdrücklich gewarnt.** Wo nicht erhältlich, direkt von E. Weidemann in Liebenburg am Harz.

BRUSTTHEE E. W. SCHUTZ-MARKE

Sicher und schmerzlos wirkt das **echte Radlauersche Hühneraugenmittel,** d. i. 10 Gr. 25 proz. Salicylcollodium mit 5 Zentigr. Hausextrakt. Flasche 60 Pfg. Nur echt mit der Firma: **Kronen-Apotheke Berlin.** Depot in den meisten Apotheken.

Unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege
pat. MYRRHOLIN-SEIFE
sowie als beste Kinderseife ärztlich empfohlen.

Hirsch'sche Schneider-Akademie,
Berlin C., Rothes Schloß 2.
Prämiirt Dresden 1874 und Berliner Gewerbe-Ausstellung 1879.
Neuer Erfolg: Prämiirt mit der goldenen Medaille in Frankreich 1897 und goldenen Medaille in England 1897. — Größte, älteste, besuchteste und mehrfach preisgekrönte Fachlehranstalt der Welt. Gegründet 1859. Bereits über 28 000 Schüler ausgebildet. **Kurse von 20 Mark an** beginnen am 1. und 15. jeden Monats. **Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei.** Stellenvermittelung kostenlos. Propekte gratis. **Die Direktion.**

Bekanntmachung.

Auszug aus dem Geschäftsbericht der städtischen Sparkasse hierselbst für das Rechnungsjahr 1901.

Die Spareinlagen betrugen Ende 1900	4 360 319,81	Mk.
Im Jahre 1901 wurden neu eingezahlt	1 664 785,65	„
Den Sparern wurden Zinsen gutgeschrieben	115 869,08	„
Rückzahlungen von Einlagen im Jahre 1901	1 673 931,93	„
Die Spareinlagen betragen Ende 1901	4 467 042,61	„

Das Vermögen der Sparkasse besteht aus:

2 612 240 Mk. Inhaberpapieren — Kurswert —	2 554 461,50	Mk.
Hypotheken	1 307 908,99	„
Wechseln	181 575,—	„
Darlehne bei Instituten	387 788,90	„
vorübergehenden Darlehen	85 500,—	„
dem Barbestande	61 714,60	„
Summe	4 578 948,99	Mk.

Bestand des Reservefonds.

133 000 Mk. 3½ % Wpr. Pfandbriefe — Kurswert —	129 010,—	Mk.
bar	15 804,68	„
Zusammen	144 814,68	Mk.
Verwendungsfonds Ende 1901 usw.	111 906,38	„
Summe	256 721,06	Mk.

Am Schlusse des Jahres befanden sich 8978 Stück Sparbücher im Umlaufe.

Gleichzeitig machen wir bekannt, das der abgeschlossene Kontenauszug über die Spareinlagen für das Jahr 1901 vom 1. April d. Js. ab sechs Wochen lang in unserm Sparkassenlokale zur allgemeinen Kenntnisnahme ausliegen wird und stellen den Interessenten anheim, durch Einsicht des Kontenauszuges, die Richtigkeit ihrer Sparkassenbücher festzustellen.

Thorn, den 21. März 1902.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.

Gestern traf wieder eine Waggonladung
Südfrüchte
ein. Dieselben übertreffen an Qualität alles bisher Dagewesene. Ich empfehle dieselben angelegentlichst.
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Man verlange ausdrücklich nur
Dunlop
Pneumatic
beste und billigste Bereifung für Fahrräder.

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, den 27. d. Mts., vormittags 11 Uhr
werde ich auf dem Hofe und Holzplatz des Maurermeisters Herrn Hugo Scheidler, Thorn III, Brombergerstr.
1 Geldschrank, 1 Kutschwagen, 1 Schreibsekretär mit Bock, 4 starke Pferde und **1 Stapel bebeiltes Kantholz** (Mauerlatten) **ca. 600 Stück**
gegen Barzahlung öffentlich versteigern.
Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentlicher Ankauf.
Morgen, den 26. cr., 10½ Uhr
werde ich in meinem Geschäftszimmer für Rechnung dessen, den es angeht
5 Waggons gute gesunde grobe Weizenkleie zur sofortigen Lieferung lose ab Alexandrowo
öffentlich mindestfordernd einkaufen.
Paul Engler,
vereideter Handelsmakler.

Wer?
einem Beamten in den Nachmittag- bezw. Abendstunden gegen mäßiges Entgelt **Beschäftigung giebt** durch **Stenographie, Maschinenschreiben** (evtl. mit eigener Maschine), **Korrespondenz, Buchführung** oder **techn. Zeichnen,** wolle schriftliche Angebote gütigst unter **100** in der Geschäftsstelle d. Ztg. abgeben.

Lieferanten
für **Morcheln** gesucht.
Schollbach, Berlin,
Centralmarkthalle.

Junger Mann, mit guter Schulbildung, sucht von sofort oder 1. April Stellung als **Lehrling im Comtoir.** Gefl. Anerbieten unter **A. A.** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung niederzulegen.

Zwei selbstständig arbeitende
Maurer-Polirgesellen,
durchaus **nüchtern** und **zuverlässig** werden verlangt. Meldungen nebst Lohnansprüchen bei
F. Prowe,
Maurer- u. Zimmermeister,
Soldau Ostpr.

1 Lehrling
sucht von sofort
F. Bettinger,
Tapezier u. Dekorateur, Strobandstr. 7.

Malerlehrling.
Knabe achtbarer Eltern, findet als Lehrling Stellung.
G. Jacobi, Malermeister

Schreiber
— Anfänger — verlangt. Meldung. unter **Nr. 99** Geschäftsst. d. Z. erb.

Zwei Pensionäre,
Knaben oder Mädchen, finden zu Ostern **gute Pension.** Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bureaugehilfin
für Stenographie, Schreibmaschine und Bureauarbeiten **sucht** vom 1. April d. Js. in Thorn Stellung, womöglich bei einem Rechtsanwalt. Offerten u. **M. P.** an die Geschäftsst. d. Z. erb.

Zum sofortigen Eintritt
werden gesucht
ein Lehrmädchen
mit guter Schulbildung für Kontorwesen. Meldungen werden **nur schriftlich** unter Angabe der genauen Adresse entgegengenommen.
Junge Arbeitsmädchen
vom vollendeten 14. Lebensjahre an.
1 junger geschickt. Arbeiter
für dauernde Stellung.
Gebr. Rosenbaum,
Papierwarenfabrik.

1 perfekte Köchin
für auswärts gesucht.
Näheres **Brückenstraße 5, I.**

Zum 1. April wird ein
Kindermädchen
sofort gesucht **Hofstraße 7, II.**

Eine Aufwartefrau oder **Mädchen** sof. gesucht Schillerstraße 20, II.

Kl. eleg. Wohnung
zu verm. **Elisabethstr. 13/15, II. Et.**
M. Koelichen.

Möbl. Zimmer für 15 Mk. Zu erfr. **Witkowski,** Schuhgesch., Breitestr. 25.

Ein großes, gut
möbliertes Zimmer
mit schöner Aussicht zu vermieten
Altstädtischer Markt 28, III.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 24. März 1902.
Der Markt war mäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Weizen	100 Kg.	17	20	18	—
Roggen	„	14	90	15	20
Gerste	„	12	20	12	80
Hafer	„	14	40	15	—
Stroh	„	7	—	8	—
Heu	„	6	50	8	—
Kartoffeln	50 Kg.	1	20	2	—
Rindfleisch	Kilo	1	—	1	20
Kalbfleisch	„	—	80	1	20
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Hammelfleisch	„	1	—	1	20
Karpfen	„	1	60	1	80
Zander	„	1	40	1	60
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	—	1	60
Hechte	„	1	—	1	20
Bressen	„	—	60	—	80
Barsche	„	—	60	1	—
Krauschen	„	1	—	1	40
Weißfische	„	—	20	—	40
Puten	Stück	4	50	6	50
Gänse	„	5	—	6	—
Enten	Paar	4	50	6	—
Hühner, alte	Stück	1	30	2	—
„ junge	Paar	1	80	—	—
Tauben	„	—	80	—	90
Butter	Kilo	2	—	2	40
Eier	Schock	3	—	3	40
Aepfel	Kilo	—	60	—	80
Zwiebeln	„	—	15	—	20
Mohrrüben	„	—	10	—	15
Spinat	„	—	—	—	—
Apfelsinen	Dtzd.	—	40	1	—
Radieschen	Bund	—	8	—	10
Salat	Köpfch.	—	5	—	10

In reichhaltigster Auswahl

empfiehlt

fertige Herren- und Knaben-Anzüge und Paletots

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Breitestrasse 37. **S. Schendel** *Breitestrasse 37.*

(Inh. Hermann Jablonski)

Spezial-Geschäft für elegante Herren- und Knaben-Bekleidung.

F. Bettinger, Tapezier, Strobandstrasse 7

emfiehlt

feine Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

in guter Ausführung zu billigsten Preisen.

Zwei monatl. Lehrkurse
in der
feinen Damenschneiderei.
Akademisch Zeichnen, Arbeiten für sich selbst.
J. Strohmenger,
Baderstraße 19.

Artushof, Donnerstag, den 3. April cr.:

Letztes Künstler-Konzert.

Solistin:
Frau **Céleste Chop - Groenevelt**
aus New - Orleans.

Zur Aufführung gelangt u. a.:

Saint Saëns Klavier-Konzert G-moll
Max Chop Klavier-Konzert C-moll
} mit Orchesterbegleitung.

Orchester: **Kapelle des Regiments No. 61.**
Flügel: Kgl. Hoflieferant **Blüthner,** Leipzig.

Num. **Karten** à 2 Mk., Stehplätze à 1,50 Mk., Schülerkarten à 1 Mk. sind von Sonnabend, den 29. März cr., zu haben in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz.**

Herren-Moden

tadellos und elegant bei

B. Doliva,
Artushof.

Brückenstrasse, Ecke Breitestrasse.

Sonnenschirme

Neuheiten der Saison

Verkauf zu Fabrikpreisen

wie nachstehend:

Sonnenschirme	weiß Battist	von 90 Pfg. an
Sonnenschirme	Battist mit bunten Mustern	„ 1,35 M. „
Sonnenschirme	weiß Battist mit farbigen Rundstreifen mit Spitzeneinsatz	„ 1,50 M. „
Sonnenschirme	weiß Battist mit Chiné, Blumen und Rundstreifen	„ 1,65 M. „
Sonnenschirme	schwarz Halbseide in versch. Dessins, Rundstreifen mit breiter Spitze	„ 1,75 M. „
Sonnenschirme	weiß Damassé, weiß Plissé-Streifen, Halbseide farbig, Taffet u. m. Atlas-Rundstreif.	„ 2,00 M. „
Sonnenschirme	weiß Battist mit Einsatz und breiter Spitze	„ 2,25 M. „
Sonnenschirme	Chiné m. Plissé-Rundstreif., Plissé m. farb. Rundstreif., Chiné m. breiter Spitze, Halbseid. Damassé schwarz, Battist mit gestickter breiter Bordure, sortierte Farben	„ 2,50 M. „
Sonnenschirme	aparte Neuheiten, zweifarb. Rundstreifen und Plissé	„ 3,00 M. „
Sonnenschirme	weiß und weiß-schwarz Schleier	„ 3,50 M. „
Sonnenschirme	helle halbseidene Chiné und schwarze Rundstreifen **Neuheiten der Saison**	„ 4,00 M. „
Sonnenschirme	schwarz Reinseiden-Damassé reichh. Mustersortiment	„ 5,50 M. „
Sonnenschirme	Reinseide m. Paragon-Gestelle in sort. Mustern	„ 6,00 M. „
Sonnenschirme	Chiné-Neuheit, Reinseide	„ 7,50 M. „

Grosses Lager in

Phantasie-Schirmen

nach den neuesten **Wiener und Pariser Modellen.**

Sonnenschirme

ein **großer Posten zu spottbilligen Preisen** zum

Ausverkauf

gestellt, wie folgt:

Sonnenschirme	in sortierten Farben und Mustern von	75 Pf. an.
Sonnenschirme,	Halbseide, reiches Sortiment von	1,25 Mk. an.
Sonnenschirme,	**Rein Seide** auf Paragon-Gestell, in apart. Dessins von	2,75 Mk. an.

Keine fehlerhafte Ware, nur gediegene, haltbare Qualitäten.

Thorner Schirmfabrik

Rudolf Weissig.

Brückenstrasse, Ecke Breitestrasse.

Carl Beck, Bromberg,

Töpferstrasse 1.

Haupt-Agentur der Deutschen

Hypothekenbank in Meiningen

für die Kreise Bromberg, Wirsitz, Kolmar, Wongrowitz, Schubin, Znin, Inowrazlaw, Strelno, Thorn, Culm, Briesen, Graudenz, Schwetz, Flatow und Dt. Krone.

Blousen

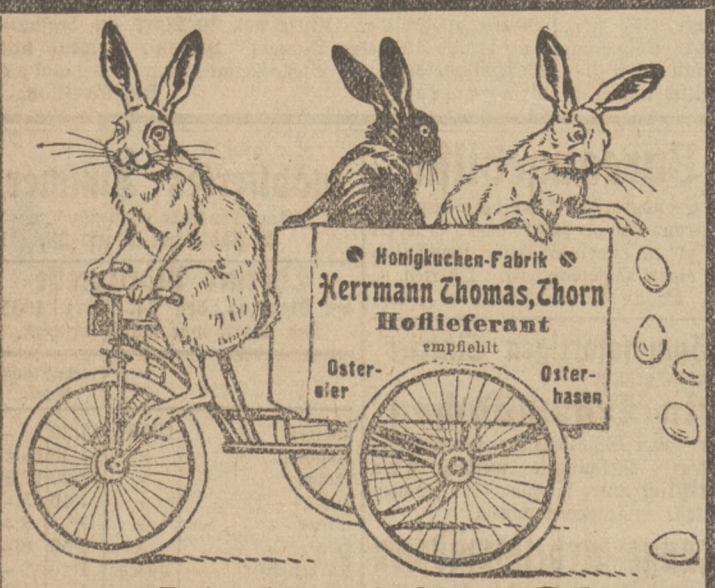
in ganz **enormer Auswahl** offeriert zu **fabelhaft billigen Preisen**

Heinrich Cohn,
Heiligegeiststraße 12.

Sämtliche Blusen werden von nur **guten dauerhaften** Stoffen in eigenem Atelier **sauber angefertigt.**
Anfertigung nach Maaß ohne Preisaufschlag.

„Adler" Schreibmaschine.

Alleinvertreter: Oskar Klammer, Thorn 3.
Mechanische Werkstatt.



in schönster Ausführung

aus Honigkuchen.

Für Kinder bedeutend bekömmlicher, wie solche aus Zucker, Marzipan etc.

Für **Wiederverkäufer** ein sehr lohnender Artikel.
Preislisten auf Wunsch.

Tanzunterricht.

Mein Tanzunterricht beginnt am **12. April** in **Thorn.** und erbitte Anmeldungen am **11. April von 4–7 Uhr nachmittags** und am **12. April von 11–1 Uhr vormittags** im **„Thorner Hof".**

Elise Funk,
Tanzlehrerin.

Burenfreunde!

Mittwoch, den 26. März 1902,
abends 8 Uhr,
findet im **Saale des Schützenhauses** ein **hochinteressanter**

VORTRAG

statt, in welchem Herr **A. G. Heinze** aus **Transvaal** eine Erzählung

1. **Südafrika einst und jetzt,**
2. **Landwirtschaft u. Plantagenbau,**
3. **Kriegserlebnisse u. Beobachtungen**

halten wird.

Herr A. G. Heinze ist Forstmeister und Pflanzer, war bis zur Einnahme Pretorias der Verwalter der Staatsforstanlagen bei Pretoria, ist 17 Jahre in Südafrika ansässig und ist Bürger der Südafrikanischen Republik.

Eintritt: 60 Pf. im Vorverkauf für Sitzplatz in der Zigarrenhandlung von **Duszynski.** — An der **Abendkasse:** Sitzplatz 75 Pf., Saalplatz 40 Pf.

Anfang 8 Uhr.

Wir empfehlen zum Feste unser als **vorzüglich bekanntes**

Kaisermehl

zu **Mühlenpreisen.**

Thorner Dampfmühle,
Gerson & Co.

Heute כשר
Dienstag, abds. von 6 Uhr an

Flaki.

Mittwoch, abends 6 Uhr:

Lungenwürstchen.

Moritz Joseph,
Schillerstraße 15.

---

1 Waschtisch, 1 Zither

zu verkaufen **Tuchmacherstraße 20.**

Für Zahnleidende!

Schmerzloses Zahnziehen, künstlicher Zahnersatz, Plomben 2c.
Sorgfältigste Ausführung sämtlicher Arbeiten bei **weitgehendster Garantie.**

Frau Margarete Fehlauer
Brückenstr. 11, 1. Etg.,
im Hause des Herrn **Pünchera.**
Gebiss-Reparaturen
werden möglichst sofort erledigt.

Kirchliche Nachrichten.

Gründonnerstag, 27. März.

Altstädt. evangel. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Beichte u. Abendmahlsfeier.
Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier.
Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Beichte und Abendmahl.
Herr Superintendent Waubke.

Evang. Garnisonkirche.
Abends 6 Uhr: Beichte und Abendmahl für Familien und einzeln stehenden Personen der Militärgemeinde.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Abends 1/2 8 Uhr: Beichte und Abendmahl. Herr Pfarrer Endemann.

Umzüge

werden ausgeführt mit und ohne Möbelwagen.
H. Diesing, Innungsherberge.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn. Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Beilage zu No. 72
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Mittwoch, den 26. März 1902.

Am Hexensee.

Roman von Hella Limpurg. 5

(Nachdruck verboten.)

Der unglückliche Mann erbebte am ganzen Körper. Der Vater tot, die Geliebte falsch und die Mutter — wahnsinnig. Wars nicht zu viel für eines einzigen Menschen schwache Kraft?

„Beruhige Dich, Mama, komm mit mir hinüber zu unserem lieben Toten. Er schlummert so sanft, und wir wollen zu seinen Füßen beten."

„Ja, Rudolf," nickte die Freifrau, deren Antlitz unter seinen beruhigenden Worten völlig versteinerte, „Du hast recht. Ich will bei ihm bleiben, bei meinem Manne, bis sie ihn hinabsenken zu seinen Ahnen."

Kerzengrade stand sie vor ihm, noch in dem weichen lila Morgengewand, das sie meist zu tragen pflegte; mit einem Male bemerkte sie dasselbe und hielt wieder inne

„Nein, mein Sohn," sie schüttelte das ergraute Haupt, und momentan irrte ein herzzerreißender Ausdruck von Weh um ihre Lippen, „so kann ich nicht zu Thielen gehen; fort mit dem bunten Gewande, ich muß ein schwarzes anlegen und einen Schleier, denn ich bin nun — Witwe geworden."

Frau von Thielen brach ab und wieder preßten sich die Lippen fest aufeinander; Rudolf ging hinaus, er war nicht im Stande länger zuzuhören, das Herz brach ihm beinah vor übermäßigem Weh. —"

Während all der Zeit bis zur Beisetzung wich die Freifrau nicht von der Seite des Gatten; mit ihren eigenen Händen half sie ihn in den Sarg betten, ordnete Blumen und Kränze und wehrte eisig jedes Trostwort ab: „Still, er schläft, stört ihn nicht."

Auch Rudolf vermochte nicht, sie von ihrem Platze für kurze Zeit zu entfernen. „Laß mich hier, Kind," bat sie erschütternd, „sie nehmen ihn mir ja doch bald fort."

Thielen hatte noch am selben Tage an seine Kousine telegraphiert: „Frau Gräfin Rotenau. Komme sobald wie möglich — mein Vater tot. Rudolf"; und zwei Stunden später hielt er die Antwort in den Händen: „Komme am Dienstag. Mein tiefstes Beileid. Annemarie."

Dienstag war der Tag nach der Beisetzung, und Thielen meinte, es sei sehr gut, daß seine Gräfin erst nach derselben eintreffe; inzwischen mußte er die Mutter von deren demnächstigen Ankunft in Kenntnis setzen.

„Mama," sagte er liebevoll und bog sich nieder, zu der starren, schwarzverhüllten Gestalt, die soeben einen Lorbeerkranz zwischen den Blumenarrangements ordnete. „Kousine Annemarie kommt am Dienstag zu uns; es ist Dir doch recht?"

„Ja, nickte sie eintönig, „aber sage ihr nichts von dem Hexensee — und von — ihr!

Du verstehst mich, Rudolf! Hat man — denn dort noch immer nichts — gefunden?"

„Nein, meine arme Mama, beruhige Dich; es war ja kein Verbrechen, das am Vater begangen wurde. Seine Sachen fand ich selbst."

„So haben die Hexen sie mitgenommen Aber still, mein Kind — ich büße — furchtbar — schauerlich!"

„O, Mutter, Mutter, wenn Du es wüßtest, wie es in meiner Seele aussieht, Du würdest mich bemitleiden. So hatte noch nie ein Mensch gelitten."

Er hatte in bitterer Qual die Hand vor die Augen gepreßt, um ihr den Anblick seines zuckenden Antlitzes zu entziehen, doch die Mutterliebe brach siegend durch den finsteren Wahn der Freifrau.

Einen Moment nur zauderte sie, dann stand sie neben ihm und schlang den Arm um seine Schulter, wie sie es einst mit dem Knaben gethan.

„Mein geliebtes, mein letztes und einziges Kind," murmelte sie weich und liebevoll, wie einst in gesunden Tagen, „komm, sage mir alles — ich will's Dir tragen helfen — ich, Deine Mutter. Noch hast Du dies Herz, welches Dir gehört, voll inniger Liebe."

„Mutter," sagte Thielen erschüttert, „Gottlob ja, ich habe Dich noch, und Gott der Allmächtige wird es fügen, daß wir noch lange, lange vereint zusammenleben. Ich will immer bei Dir bleiben und — nie mehr nach eines Weibes Liebe begehren."

Da war's vorbei mit dem klaren Bewußtsein der Freifrau; wieder irrte in ihrem Blick jener unruhig spähende Ausdruck, sie löste die Arme von des Sohnes Schulter und blickte horchend umher, bald auf den still ruhenden Toten, bald auf die beiden Thüren des Gemaches.

„Ist das Dein Ernst?" fragte sie lauernd, „willst Du nicht mehr an sie denken, jene schöne Spanierin, die im Hexensee liegt?"

„Im Hexensee?" befremdet trat Thielen zurück, „Du irrst Dich, liebe Mama. Sennorita Ines de Felderop, jene Spanierin, von der Du sprichst, ist am selben Morgen, da der arme Vater am Hexensee verunglückte, mit ihrer Duenna und einem Freunde abgereist."

Es flimmerte und glänzte immer mehr im Auge der Geisteskranken, ihre Brust wogte, und mit heiserer Stimme stieß sie hervor: „Sie lebt — sie liegt nicht drunten im See! Und das — sagst Du mir erst jetzt, Rudolf?"

„Ich wollte, sie läg drunten, so rein und treu wie ich Sie geglaubt," antwortete der Freiherr bitter, „jene Dame, die unter obigem Namen in der Welt umherzieht, kenne ich nicht."

Aber Frau von Thielen hörte nicht, was er sprach, sie war erschüttert niedergekniet am Sarge, das Antlitz sank in die Palmen und Rosen, und die bleichen Lippen stammelten fort und fort: „Sie lebt — ich bin keine Mörderin! O, allewiger Gott, wie danke ich Dir! Aber er allein soll es nicht wissen, er würde womöglich die Mutter verachten; nein, ich kanns nicht — nur ihm kann ich's nicht sagen — ich liebe ihn zu sehr."

Und dann fuhr sie jäh empor, die Hand griff nach einem auf dem Sargrande liegenden Pistol und dann streckte sie dem Sohne ihre Rechte hin.

„Rudolf," rief sie so gellend und schauerlich, daß ihm das Blut in den Adern erstarrte, „Du mußt mir schwören, hier angesichts unseres lieben Heimgegangenen, daß Du nimmermehr dies Wort brechen wirst!"

„Du gehörst mir, ganz allein, nur mir, und ich gönne Dich keinem Weibe auf Erden. Meine Hand wird sie treffen, meine Rache sie zerschmettern — schwöre, Rudolf, hier in meine rechte Hand."

Aber Thielen trat sehr ernst zurück; er erkannte wohl die Gefahr des Augenblicks, aber er erschrak nicht vor derselben.

„Ich schwöre niemals um solch' nichtige Sachen, Mutter," entgegnete er ruhig, „was aber verlangst Du von mir? Um einer krankhaften Laune willen soll ich fürs ganze Leben das Glück abschwören, welches vielleicht einst am Spätabend noch zu mir tritt. Mama, das ist krassester Egoismus."

„Schwöre," sagte sie hart, keine Muskel ihres Gesichtes zuckte, aber die kalten Finger spannten den Hahn der Waffe, „wenn Du es nicht thust, liebst Du Deine Mutter nicht, und ich schieße mir selbst eine Kugel durch den Kopf."

„Mutter, gieb mir die Waffe," bat Thielen, indem er, sie unverwand fixierend, näher trat, „Du wirst Deine Drohung nicht ausführen — es wäre Mord an Deinem einzigen Kinde, ihm solchen Eid abzuzwingen."

„Mord," schrie sie schauerlich auflachend, „ja, Du sprichst die Wahrheit, jene Zigeunerin hat's mir auch gesagt, und was ist denn wohl Schlimmes dabei? Oder meinst Du nicht, daß eine Mutter um ihres Kindes Glücks willen nicht auch ein ander Dasein auslöschen kann? Haha! Sieh mich an, schwöre, wie ich es Dir befohlen!"

Der Hahn knackte, kalter Schweiß trat auf Thielens Stirn, und mit einem festen Griff hatte er die Rechte seiner Mutter erfaßt, die das Pistol hielt; ein kurzer, stummer Kampf, dann krachte ein Schuß in die Luft und die unglückliche Freifrau stürzte zurücktaumelnd auf den Rand des Sarges.

Rudolf von Thielen trug auch diesen erneuten Schicksalsschlag voll männlicher Fassung Zwar erwachte seine Mutter nach mehrstündiger Besinnungslosigkeit verhältnismäßig wohl, doch schüttelte der herbeigerufene Arzt bedenklich das Haupt.

„Sie scheint doch nicht klar," meinte der Arzt zum Freiherrn, „das Gehirn, ohnehin erregt, muß durch den Fall noch mehr gelitten haben. Bei dem Alter der gnädigen Frau fürchte ich, daß eine radikale Heilung kaum stattfinden kann."

„Allgütiger Himmel, auch das noch," rang es sich von Rudolfs Lippen, dann jedoch preßte er die Zähne zusammen, der Arzt sollte nicht in seinem Innern lesen.

Am Abend dieses unseligen Tages, der dem Begräbnis voranging, trat er bei der Freifrau ein, um sie zu begrüßen; sie lag auf dem Ruhebett und winkte ihm freundlich, näher zu kommen.

„Nun lieber Rudolf, wie geht es Dir? Warst Du auf dem Felde?"

„Ach nein, Mama, es giebt noch so viel zur Beisetzung anzuordnen."

„Ach ja, so," ein tiefer Schatten flog über das Gesicht der Dame, „ich vergaß, daß der Vater gestorbeu ist — im Hexensee — und jene andere ruft auch drunten — ja, ja, nun wird mir alles klar. Es lag wie ein Schleier über meinem Gedächtnis. Hat man — ihren Körper auch gefunden?"

Bis dahin gingen die Erinnerungen der Kranken; daß Rudolf ihr von Ines Abreise erzählt, war ihr entschwunden, und mit energischer Zähigkeit wehrte sie sich daran zu glauben; für sie war und blieb die Spanierin tot — und die Hexen draußen im See hatten ihren Leichnam mit fortgeführt, daß ihn kein Mensch aufzufinden vermochte.

Der große, mit den Ahnenbildern der Thielen'schen Familie geschmückte Saal war mit düsterem Trauerpomp ausgestattet; rings um den Sarg brannten auf hohen Silberkandelabern Wachskerzen; Palmbäume, Oleander und Orangen umgaben alles mit dunklem Grün; auf dem Parquetboden lag ein mächtig großer, schwarzer Teppich, schwarze Flordraperien umhüllten die Wände, Fenster und Spiegel.

Kopf an Kopf drängten sich Leidtragende aller Stände herein, vom Präsidenten und General der nächsten größeren Stadt an bis zum geringsten Auszugsbauer hatten sich alle eingefunden, denn der verstorbene Kammerherr war trotz seiner erst so kurzen Anwesenheit doch überall beliebt, und sein tragischer Tot hatte die größte Teilnahme hervorgerufen.

Auch mancher neugieriger Blick traf die tiefverschleierte Witwe, welche hart neben dem Sarge saß und sich weder rührte noch regte. Auch während der Rede des Geistlichen blieb sie völlig apatisch, und erst als der Sarg aufgehoben und hinausgetragen werden sollte, blickte sie wie fragend ihren Sohn an.

„Rudolf," fragte sie halblaut, „darf ich mit zur Kapelle? Ich will sehen, wie es einst sein wird, wenn sie mich beisetzen werden."

„Bleibe hier, Mama, es wird Dir besser sein," bat Thielen tief erschüttert, aber sie schüttelte nur den Kopf.

„Laß mich, Rudolf," bat sie wie ein Kind, „als Du klein warst that ich ostmals Deinen Willen, nun thue auch einmal den meinen."

Und sie blieb in der That ruhig. Als beim Herablassen des Sarges die anwesende Musikkapelle einen Choral anstimmte, als aller Augen feucht wurden, blickte sie nur starr und unverwandt hinunter in die Gruft, aber sie rührte sich nicht, kaum daß die auf dem Arme des Sohnes ruhende Hand erzitterte.

„Nun ruht er drunten," hauchte sie dann, zu letzterem gewandt, „ob ich wohl einst neben ihm schlummern werde — oder ob man mich auf ungeweihtem Boden begräbt."

„Schlafe wohl, mein Vater," murmelte Thielen, während eine heiße Thräne in seinen Bart rann, „auf Wiedersehen droben, sobald dies schwere Erdendasein abgestreift sein wird."

Die Nachmittagssonne lag hell und warm auf der Gruft, in die der Verstorbene beim Ankaufe von Neuendorf den größten Teil der Särge seiner Vorfahren hatte bringen lassen. Syringen und Jasmin blühten und dufteten in überschwenglicher Fülle, und die letzten Töne des Ehorals verklangen feierlich in der warmen Sommerluft. Nur der nunmehrige Besitzer des Gutes sah nichts von aller Pracht ringsum, sein wundes Herz zuckte unter den Geißelhieben des Schicksals, während er die kranke Mutter liebevoll tröstend auf die Stirn küßte.

* * *

Es war am Spätnachmittage. Schrill pfeifend brauste der Eisenbahnzug in den Bahnhof ein; aus dem Damenkoupee neigte sich ein schwarzverschleierter Frauenkopf grüßend hervor und Rudolf v. Thielen trat, den Hut lüftend, heran.

„Willkommen, Kousine Annemarie!"

„Ebenfalls, bester Rudolf! Also unter den Verhältnissen müssen wir uns wiedersehen!"

Er stand neben der hohen, schlanken Frau, deren Blick teilnehmend an seinem tiefernsten Gesichte hing; ihre Hand hatte sich voll Wärme ihm entgegengestreckt, ihre sympatische Altstimme berührte ihn wohlthuend.

„Gott sei Dank, daß Du uns aufsuchst, Kousine; es ist ein schweres Opfer von Dir, in ein Trauerhaus zu kommen, und doch werde ich es Dir niemals vergessen. Allein erst das Geschäftliche. Heinrich, besorgen Sie das Gepäck der Frau Gräfin in den Wagen. Deinen Arm, liebe Annemarie."

„Wir haben uns seit drei Jahren nicht gesehen, Rudolf," sagte die Gräfin bewegt, „es war gerade an meiner Hochzeit — und dazwischen liegen all die schweren Zeiten, die ich durchbringen mußte. Doch davon ein andermal. jetzt erzähle mir, wie alles bei Euch so plötzlich zum Unglück wurde."

Die ernsten, blauen Augen, die so teilnehmend zu ihm hinsahen, thaten dem stattlichen Manne wohl; das war's, was seinen Schmerz so scharf und brennend machte, daß er sich keinem Menschen bisher mitteilen gekonnt. Nun kam die schöne, blonde Fran, deren Seele den Schmerz und die Schicksalsschläge auch schon kennen gelernt; Thräne um Thräne rann aus den blauen, ernsten Augen, wie er vom Tote des Vaters, von dem Gemütszustand der Mutter erzählte, und als endlich Schloß Neuendorf sichtbar wurde, reichten sie sich die Hände wie zwei treue Bundesgenossen, und Gräfin Rotenau sagte warm, schlicht und herzlich: „Armer Rudolf! Du trägst schwer, und wo ich nur kann, will ich es Dir erleichtern, wir sind ja beide so einsam und wollen treue Freundschaft schließen."

„Ich danke Dir, Annemarie," erwiderte Thielen, dessen Antlitz seit Tagen wieder etwas heller wurde, „und ich sehe schon jetzt, daß ich recht hatte, als Du mir in unserm Unglück wie ein rettender Engel einfielst. Gott helfe uns weiter."

Die Freifrau empfing ihre Nichte freundlich, versank jedoch nach der ersten Viertelstunde wieder in die gewohnte Apathie. Die junge Gräfin zog sich auf ihr Zimmer zurück, wo die Jungfer bereits mit dem Auspacken der Koffer beschäftigt war.

Gräfin Annemarie hatte ein edelgeschnittenes feines Gesicht, welches allerdings wenig Farbe besaß, das wundervolle, blonde Haar lag in Puffen um die hohe Stirn und die blauen Augen schauten ernst und klug ins Leben.

Gräfin Annemarie hatte den Hut abgelegt, ihre Toilette geordnet und stand nun sinnend vor dem offenen Fenster, welches eine köstliche Aussicht auf den Park hatte.

„Armer Rudolf, arme Tante," murmelte sie leise vor sich hin, „wie mag ihnen zu helfen sein? Vielleicht kann ich ihnen irgend beistehen — dann wäre mein Dasein doch nicht so einsam. Aber wie köstlich ist es hier! Es atmet alles Frieden, Behagen und Zufriedenheit."

Die Glocke zum Abendessen läutete, unten im Korridor wartete Thielen auf die Kousine, um sie ins Eßzimmer zu führen. Wie eine Erscheinung stand die hohe Gestalt im schleppenden Trauergewande droben an der Treppe, goldig schimmerte das Haar aus dem Schwarz hervor, und die tiefe, weiche Altstimme schlug an das Ohr des ernsten Mannes: „Wie freundlich, lieber Vetter, daß Du auf mich warteste. Ich komme mir vor wie in einem Zauberschlosse bei all den vielen Treppen, Gängen und Gallerien, doch werde ich mich sicherlich schon morgen überall zurechtfinden."

„Ach, Annemarie, nimm Dich der armen Mutter an," bat er, in aufwallender Bewegung ihr beide Hände entgegenstreckend, „sie lebt im Wahn, einen — Mord begangen zu haben, an — einer, die sie bitter haßt."

„Arme Tante! Sei überzeugt, Rudolf, was ich vermag, soll geschehen."

„Dein „Ja" klang stolz und ruhig, Annemarie," warf Thielen dazwischen, der mit gesenktem Haupte neben ihr schritt, „aber wollen wir uns nicht hier unter der Kastanie setzen? Es wird Dich ermüden, so lange umherzugehen."

Die Gräfin nickte, und als beide auf der Bank Platz genommen hatten, fuhr sie sinnend fort: „Aber ich will Dich nicht langweilen mit einer zu ausführlichen Erzählung jener Zeiten, nur das Nötigste möchte ich berichten. Wir begaben uns nach einer sehr kurzen Hochzeitsreise sogleich in die Residenz, Geralds Garnison, wo denn, da es Herbst geworden war, gar bald eine rege Geselligkeit begann.

(Fortsetzung folgt.)

Plauderei über die Ehe.

(Nachdruck verboten.)

Man behauptet, daß die Frauen am liebsten über die Ehe sprächen und da der Wunsch der Leserinnen dem Mußestundenplauderer bekanntlich stets Befehl ist, so wird er sich jetzt einmal ernstlich mit diesem Thema beschäftigen. Was ist eigentlich die Ehe? Ein ungalanter Schriftsteller sagt: Sie ist das Grab der Liebe und das Weib ist zugleich das Kreuz darauf. Väter behaupten, die Ehe sei eine Versorgungsanstalt für ausgewachsene Töchter, der Satiriker aber meint, die Ehe sei nichts als ein Witz, denn die Kunst einer guten Ehe bestehe gleich der, einen guten Witz zu machen darin, zwei sich widersprechende Dinge zu vergleichen.

Saphir meint den Beweis für die Behauptung, daß Ehen im Himmel geschlossen werden, darin zu finden, daß die Eheleute nach den Flitterwochen meist wie aus den Wolken gefallen seien und auch in einer tiefsinnigen Betrachtung über die Ehe als Wort und Sache äußert er: Das Wort Ehe ist zweisilbig, die Ehe aber sehr oft einsilbig, das Wort Ehe läßt sich leicht abändern, die Ehe selbst jedoch nur sehr schwer, im Wort Ehe sind 3 Buchstaben hörbar, in den Ehen selbst nur 2, nämlich O und W.

Unsere schönen Leserinnen, soweit sie sich bereits im Besitz einer „schlechteren Hälfte" befinden, ziehen nun gewiß die hübsche weiße Stirn in Falten und ärgern sich über den armen Plauderer, der wieder einmal dem Grundsatze folgend, daß eine Krähe der anderen niemals ein Auge auszuhacken pflegt, weiblich mit in die Posaune ungalanter Ehemänner stößt. Vielleicht sind aber einige der Vertreterinnen des zarten Geschlechtes so unparteiisch, anzuerkennen, daß der Schreiber dieser Zeilen die angeführten Sentenzen nicht aus dem Schatz eigener Erfahrungen hervorgeholt hat, sondern lediglich Erzähltes und Gelesenes wiedergiebt. Die Heirat ist und bleibt nun einmal ein Lotteriespiel, das neben mancherlei Nieten auch zahlreiche Gewinne spendet und wenn auch die Lösung der Scherzfrage, warum fast alle Lustspiele mit einer Heirat enden, nämlich „weil mit der Heirat das Trauerspiel beginnt", allzu hart erscheint, so kann man doch dem Ehemann nicht ganz Unrecht geben, der da meinte: „Da meine Frau stets ihr Spiel mit mir hat, so könnte ich meine Ehe eigentlich ein Damenspiel nennen, allein dafür ist nur ein Stein vorhanden und der liegt mir auf dem Herzen. Manchmal wird es ein Billardspiel, wobei ich aber meiner Frau niemals etwas vorgeben kann, sondern immer nachgeben muß, sodaß ich schließlich bereue, die Partie mit meiner Frau gemacht zu haben." — „Nein, das ist aber doch zu arg!" ruft die empörte Leserin aus und will gerade das unschuldige Zeitungsblatt in eine Ecke schleudern, da fällt ihr Blick auf die Schlußworte dieser Zeilen, die alles wieder gut machen, was die vorhergehenden Sätze Schlimmes angerichtet haben. Sie gewahrt nämlich Meister Rückerts weisen Brahmanenspruch:

„In einer guten Eh'
Ist wohl das Haupt der Mann,
Jedoch das Herz das Weib,
Das er nicht missen kann."

O. L.

Kleine Chronik.

* Eine Aufsehenerregende Heiratsgeschichte wird aus New-York berichtet: Der Maler George E. Cook, ein 35 Jahre alter Mann, hat die 70 Jahre alte Millionärin Noye „entführt" und sich in Brooklyn mit ihr trauen lassen. Die Verwandten der alten Dame — Cook ist ihr dritter Gemahl — wollen den Maler „wegen Entführung" verhaften lassen. Einem Berichterstatter gegenüber erklärte Cook: „Es ist wahr, daß meine Frau 70 Jahre alt ist und ich nur fünfunddreißig. So lange wir aber einander lieben, macht der Altersunterschied nichts aus. Man sollte nicht glauben, daß eine Frau fliehen müßte, um den Mann ihrer Wahl zu heiraten. Dies war aber auch bei uns der Fall. Meine Stellung in der Gesellschaft ist so gut wie die meiner Frau. Unsere Familien gehören zu den ältesten im Lande. Ich wurde am Hof in London vorgestellt und bin an der Riviera ebenso bekannt wie in Rom, München und Berlin. Meine Frau und ich sind für einander geschaffen. Wir haben gleiche Lebensanschauungen.

* Wie man sein eigener Großvater wird, ist eine kurzweilige Scherzfrage, deren Beantwortung folgendermaßen lautet: „Ich machte die Bekanntschaft einer Witwe, welche mit einer erwachsenen Tochter in demselben Hause wohnte. Ich heiratete sie. Mein Vater, welcher Gelegenheit hatte, meine Stieftochter häufig zu sehen, fand Gefallen an ihr und machte sie zu seiner Frau. Dadurch wurde meine Frau die Schwiegermutter ihres Schwiegervaters, aus meiner Stieftochter ward meine Schwiegermutter und der Stiefvater verwandelte sich in einen Stiefsohn. Meine Stiefmutter, Tochter meiner Frau, bekam einen Sohn — ich folglich einen Bruder, denn er ist der Sohn meines Vaters und meiner Stiefmutter; aber da er zugleich der Sohn unserer Stiefmutter ist, ward meine Frau seine Großmutter und ich der Großvater meines Stiefbruders. Meine Frau schenkte mir auch einen Sohn — meine Stiefmutter, Stiefschwester meines Knaben, ist zugleich seine Großmutter, denn er ist der Sohn ihres Sohnes und mein Vater der Schwager meines Kindes, da dessen Schwester seine Frau ist. Ich bin der Bruder meines eigenen Sohnes, welcher das Kind meiner Großmutter ist. Ich bin der Schwager meiner Mutter — meine Frau ist die Tante ihres eigenen Sohnes — mein Sohn Enkel meines Vaters und ich, — mein eigener Großvater!"

Gemeinnütziges.

† Plumpudding. 1/2 Pfund fein gewiegtes Nierenfett mit Mehl bestreut, 1/2 Pfund Mehl, 150 g geriebenes Schwarzbrot, 60 g Korinthen, 60 g Sultaninen, 60 g Zitronat, 60 g Orangeat, 170 g Zucker, eine Messerspitze gestoßene Nelken, Muskatblüte, 1 Theelöffel voll Zimmet, 1 Glas Kognak, 1/5 Liter süße Sahne, etwas Schokolade, etwas Konfitüre, 6 Eier, etwas Salz, eine ausgebrühte Schalotte, 2 kleine geschnittene Aepfel. Dies alles wird gut verarbeitet, in eine mit Butter bestrichene Serviette gebunden und 2 Stunden lang gekocht. Beim Anrichten wird Arrak über den Pudding gegossen, angezündet und brennend zu Tisch gegeben.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 24. März 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: transito hochbunt und weiß 758 Gr. 138 Mk.
Roggen: transito feinkörnig 708 Gr. 105 Mk.
Gerste: inländisch große 632—692 Gr. 127—129 Mk.
Hafer: inländischer 147—151 Mk.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: fest. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,30 Mk. inkl. Sack Geld.

Amtlicher Handelskammerbericht.
Bromberg, 24. März.

Weizen 172—175 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, alter Winterweizen ohne Handel. Roggen, gesunde Qualität 146—152 Mk. — Gerste nach Qualität 120—124 Mk., gute Brauware 126—132 Mk. — Erbsen Futterware 135—145 Mk., Kochware 180 bis 185 Mk. — Hafer 140 bis 142 Mk., feinster über Notiz.

Hamburg, 24. März. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per März 30 1/2, per Mai 31, per September 32, per Dezember 32 3/4. Behauptet. Umsatz 1250 Sack.

Hamburg, 24. März. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per März 6,35, pr. April 6,47 1/2, per Mai 6,60, pr. August 6,90 per Oktober 7,15, per Dezember 7,27 1/2.

Hamburg, 24. März. Rüböl ruhig, loko 57. Petroleum still. Standard white loko 6,50.

Magdeburg, 24. März. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 7,35—7,60. Nachprodukte 75% ohne Sack 5,25—5,60. Stimmung: Ruhig. Kristallzucker I. mit Sack 27,95. Brodraffinade I. ohne Faß 28,20. Gemahlene Raffinade mit Sack 27,95. Gemahlene Melis mit Sack 27,45. Stimmung: —. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg per März 6,35 Gd., 6,50 Br., per April 6,40 Gd., 6,50 Br., per Mai 6,57 1/2 Gd., 6,60 Br., per August 6,87 1/2 bez., 6,90 Br., per Okt.-Dez. 7,20 bez., 7,22 1/2 Br. —

Köln, 24. März. Rüböl loko 59,50, per Mai 58,50 Mk. — Trübe.

Linde's Essenz wird in Tassen, Gläsern und anderen Gefässen verkauft, die in jedem Haushalt praktische Verwendung finden können.

Bekanntmachung.

Die sogenannte **Trift hinter der Ulanenkaserne** soll vom 1. April 1902 ab öffentlich meistbietend verpachtet werden. Termin hierzu ist angesetzt auf

Freitag, den 4. April d. Js., vormittags 10 Uhr

auf dem Oberförstergeschäftszimmer, Rathaus 2 Treppen, Aufgang zum Stadtbauamt. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht

Thorn, den 14. März 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus der **städtischen Baumschule** in Ollek im Jagen 70, dicht an dem festen Lehmkiesweg nach Schloß Birglau gelegen, können ungefähr **1000 Stück Ahorn-Alleebäume** abgegeben werden. Die Bäume sind wiederholt verschult, pfleglich behandelt und besitzen gutes Wurzelsystem. Wegen des Preises, der Abgabe pp. wollen sich Reflektanten gefälligst an die städtische Forstverwaltung wenden.

Thorn, den 4. März 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das zur **Hilfsförsterei Ollek** gehörige **Land** soll in sechs Parzellen öffentlich meistbietend auf 6 Jahre verpachtet werden. Die Größe der Parzellen beträgt:

Nr. I 0,7500 ha
Nr. III 1,2500 ha
Nr. IV 0,7540 ha
Nr. V 0,5050 ha
Nr. VI 0,7500 ha
Nr. VII 0,7350 ha.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, in welchem 50% der Bietungssumme als Kaution von den Meistbietenden zu hinterlegen sind.

Termin ist angesetzt auf

Freitag, den 4. April cr., vormittags 9 1/2 Uhr

auf dem Oberförstergeschäftszimmer, Rathaus 2 Treppen, Aufgang zum Stadtbauamt.

Pachtlustigen werden auf Wunsch die einzelnen Parzellen vom Förster Herrn Würzburg zu Forsthaus Ollek vorgezeigt werden.

Thorn, den 17. März 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der **monatliche Hauptmarkt für Pferde und sämtliche Viehgattungen** findet im städtischen Viehhof Thorn am

Donnerstag, den 1. Mai cr.,

statt.

Thorn, den 18. März 1902.

Der Magistrat.

Reiche Heirat vermittelt **Frau Krämer, Leipzig,** Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf

Die zur **St. Sobczak'schen Konkursmasse** gehörigen Bestände an:

Tuchen, Buckskins, Anzug- und Paletot-Stoffen, Futtersachen etc.

werden zu ermäßigten Preisen ausverkauft.

Bestellungen nach Maaß werden angenommen und schnell und sauber ausgeführt.

Verkaufslokal: **Schuhmacherstraße 18.**

Der Konkursverwalter **Robert Goewe.**

Grundstücks-Verkauf.

Das zur **Aron Klein'schen** Konkursmasse gehörige, in **Mocker, Thornerstraße Nr. 18** belegene Grundstück soll durch den Unterzeichneten freihändig verkauft werden.

Zu diesem Zwecke habe ich einen Bietungstermin auf

Donnerstag, den 3. April, vorm. 10 Uhr

in meinem Geschäftszimmer angesetzt.

Das Grundstück hat eine Bodenfläche von 15 ar 92 qm, ist neu ausgebaut, liegt sehr günstig hart an der elektrischen Bahn und in der Hauptstraße des Ortes, und eignet sich zu jedem Geschäft.

Bietungskaution Mk. 500.

Thorn, den 19. März 1902.

Paul Engler, Konkursverwalter.

Habe mein
Zahn-Atelier
von **Culmerstrasse, 2** nach
Breitestrasse 32, I
verlegt.
Adolf Heilfron, Dentist.

Sämtliche Sorten von
Samen
Beste und zuverlässigste
Samen - Kulturen u. Samen - Lager.
B. Hozakowski,
THORN, Brückenstrasse
Preislisten franco!

In tausend Fällen bestätigt!
Jede Flechte,
Schuppen auch die schmerzhaft nässende, stets weiterfressende Art, selbst Bartflechte, sowie jeden **Hautausschlag,** auch **Nasenröte,** beseitigt auch in den hartnäckigsten Fällen unbedingt sicher und schnell auf Nimmerwiederkehr
W. Sommer, Leipzig, Bayerschestraße 48.

Verblüffend!
ist die vorzügl. Wirkung der **Radebeuler: Carbol Theerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden** Schutzmarke: **Steckenpferd** gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Runzeln, Blütchen, Leberfl.** 2c. à Stück 50 Pfg. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co.**

Thorner Schirmfabrik

Brücken- und Breitenstraße-Ecke.
Stets Neuheiten in
Sonnen- und Regenschirmen.
Reichhaltige Auswahl in
Fächern und Spazierstöcken.
Größtes Lager am Platze.
Reparaturen sow. Beziehen der Schirme schnell, sauber und billig.

Thorner Honigkuchen-Fabrikate
aller Art, in frischester und bester Qualität, zur **Alber & Schultz'schen Konkursmasse** gehörig, werden ausverkauft.
Bei Entnahme von Mark 3,00 Mark 1,20 Rabatt in Waren.
Ferner kommen zum Verkauf:
Thee, Chokolade, Cacao, Confituren, Cakes, Osterartikel und Bonbons aller Sorten
zu bedeutend herabgesetzten, aber festen Preisen.
Der Verkauf findet in den Lagerräumen **Schloßstraße 4** unten statt.
Gustav Fehlauer, Verwalter.

2000—3000 M.
werden auf ein Geschäftsgrundstück in Thorn zum 1. April gesucht.
Meldungen unter **A. S. 50** an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

3000 Mark
(sichere Stelle) sofort zu zedieren **gesucht.** Angebote unter **3000** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

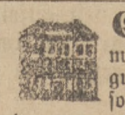
Carl Bonath
Photograph.-artistisch Atelier
Neust. Markt u. Gerechtestr. 2.
Spezialität:
„Auf Leinwand gemalte Porträts u. Vergrösserungen" nach jeder Photographie oder Sitzung.
Platinotipie.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.
Verkaufslokal: Schillerstraße 4.
Reiche Auswahl an
Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten usw. vorrätig.
Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.
Der Vorstand.

Doss'sches Vogelfutter
mit der „Schwalbe"
für alle Vogelarten erprobte Mischungen, 100fach prämiirt, in den meisten zoologischen Gärten im Gebrauch, ist das
beste und älteste Futter in versiegelten Packeten
zu Originalpreisen in stets frischer Packung erhältlich in **Thorn** bei **Paul Weber,** Germania-Drogerie, Kulmerstraße 1 und Breitestraße.
Illustrierte Preisliste über Vögel, Käfige und Aquarien versendet gratis **Gustav Voß,** Hoflieferant, Köln am Rhein.

Fettleibigkeit.
Korpulenz, Fettleibigkeit verschwindet bei Gebrauch von **Laarmann's Entfettungsthee** mit naturgemäßer Anwendung. Streng reell, kein Schwindel. Bestandteile auf dem Packet angegeben. Quantität Nr. 1=3 Mk., Nr. 2=5 Mk., bei besonders starker Korpulenz Nr. 3=7 Mk. Nachnahme oder Postanweisung. 2 Sendungen franko. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Wo in Apotheken nicht vorrätig, direkt von
Gustav Laarmann, Herford 109.

Zahnkitt
zum **Selbstplombieren** hohler Zähn empfehlen **Anders & Co**



Ein Grundstück
mit 7 Wohnungen, 4 Morg. gutes Land und Obstgarten sofort billig zu verkaufen oder gegen eine Gastwirtschaft zu vertauschen. Feuertaxe 10980 Mk. Angebote u. **110** Geschäftsst. d. Z. erbet

Großer Laden
best. Geschäftsl. v. 1. April zu vermieten.
A. Kotze, Breitestraße 50.

Der grössere Laden
Seglerstraße 30 mit kompl. **Ladeneinrichtung** und **Wohnung** ist vom 1. April anderweitig zu vermieten.
Näheres Seglerstraße 11, II.
J. Keil.

In unserem Hause **Bromberger- u. Schulstraßen-Ecke,** I. Etage ist eine
herrschaftl. Wohnung
bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubehör, welche z. Z. von Frau **Dr. Funk** bewohnt wird, vom 1. April 1902 ab zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn.

Eine herrschaftliche Wohnung
Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12 von 6 Zimmern u. Zubehör, Pferdestall versetzungshalber sofort od. später zu vermieten.
G. Soppart, Bachestraße 17.

Altstädt. Markt 29
ist eine **Wohnung** II. Etage zum 1. April zu vermieten.
Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

1 Wohnung zu vermiet. Brückenstr. 22.

Bäckerstr. 24: 1 Wohn. v. 4 Zim. u. all. Zub. v. 1./4. 02 zu v. Näh. b. Bauunterneh. **Thober,** Grabenstr. 16.

Kleine Hofwohnung sowie **Speicherräume** hat zu vermieten
Albert Land, Baderstraße 6.

Elisabethstr. 16, 1. Et.,
ist ein geräumig helles **Vorderzimmer,** welch. sich fein. gut. Lage wegen auch zu Geschäftszw. eign., z. 1. 4. zu verm.

Ein großes
Vorderzimmer
möbliert zum 1. April zu vermieten.
Loewensohn, Breitestr. 16.

Möbl. Zimmer z. v. Tuchmacherstr. 14.

Gut möbl. Zimmer m. sep. Eing. zu verm. Gerechtestraße 30, III l.

2 elegante Vorderzimmer
unmöbl. vom 1. April zu vermieten
Neustädtischer Markt 12.

1 mbl. Vorderzim. m. Kab. u. 1 kl. Zim v. 1. April zu verm. Gerstenstr. 6, I r

Verantwortlicher Schriftleiter Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 72. Mittwoch, den 26. März. 1902.

Kranke Seelen

Original-Roman von Karl Ed. Klopfer.

(4. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Wer beschreibt aber des jungen Mannes Staunen, als er, hinter den Vorhang lugend, im Nebenraume seine „flüchtige" Bekanntschaft von der Straße erblickte, das holde Kind, das er vor einigen Tagen unter dem Nikodemus-Bogen getroffen hatte.

Er wollte sie mit einem freundlichen Worte begrüßen, aber dasselbe blieb ihm in der Kehle, als er die sonderbare Erstarrung gewahrte, die dieses plötzliche Wiedersehen bei dem zarten Geschöpfe hervorrief. Elfriede ließ das dicke, schwere Buch fallen, das sie im Arm getragen hatte, und fast schien es, als wolle ihr Körper in den nächsten Sekunden der zu Boden polternden Scharteke nachstürzen.

„Elschen!" schrie der Großvater entsetzt auf, der da glaubte, er müsse eine Ohnmachtskandidatin auffangen. „Was ist das? Um Gotteswillen, was fehlt Dir?"

Nein, das war kein alter Egoist, das war ein Mensch mit einem Schatze väterlicher Zärtlichkeit in der Brust!

„Habe ich Sie erschreckt, mein Fräulein, so bitte ich um Vergebung," wollte sich auch der junge Mann ihr nähern, doch Brose wehrte ihn rauh ab.

„Reden Sie nicht zu ihr, Sie sehen doch, daß Sie ihr Pein machen! Sie ist so überaus feinfühlig, und der ungewohnte Anblick eines Fremden in diesem Hause . . ."

„Nicht doch," fiel Elfriede jetzt schnell ein; „es ist kein Fremder — ich kenne ihn — diesen Herrn!"

„Ah!"

Elfriede hatte die ersten Worte nur in halber Besinnung herausgestoßen, wie von einem Traum befangen, den sie nur mit Mühe abschütteln konnte. Zuletzt aber war die Farbe ihres Gesichtchens von der Todesblässe der Entgeisterung wieder zum brennenden Purpur übergegangen. Sie duckte sich leicht zusammen — ein zitterndes Vöglein im Busch — und hob den Arm zu den Augen, als gälte es, sich vor einer blendenden, versengenden Flamme zu schützen.

„Und ich, mein Fräulein, erkenne in Ihnen die Sängerin, deren Kunst mir die Einsamkeit eines traurigen Abends versüßt hat."

„Was soll das heißen?" brach der Alte jetzt in hellem Zorn aus. „Sie haben mich belogen, Herr — Sie sind in mein Haus geschlichen, unter dem Vorwande, sich für meine Sammlungen zu interessiren, und nun erfahre ich . . . Hölle und Teufel! Ich werde nicht klug aus Dir, Elfriede, ich verstehe nur so viel, daß auch Du mich getäuscht hast. Das hätte ich von Dir nie erwartet. Du kennst diesen Menschen da — und jetzt erst erfahre ich das erste Wort davon, als ein Geständniß, das Dir nur in der Ueberraschung des schuldigen Gewissens entschlüpft ist."

Elfriede erwiderte nichts; sie zitterte nur noch mehr, nun wirklich als eine Schuldbewußte erscheinend. Das fachte die Erbitterung des Großvaters noch mehr an. Er rüttelte sie am Arm. Da legte sich Alfred Voß abermals ins Mittel.

„So nehmen Sie doch Vernunft an, Meister Brose! Was sicht Sie an? Welch ein Aufwand von Erregung wegen einer ganz harmlosen Sache, die ich Ihnen mit ein paar Worten erklären kann. . . . ."

„Schweigen Sie!" rief ihm die erstickte Stimme des Alten zu. „Von Ihnen will ich kein Wort mehr hören. Sie sind ein ausgemachter Lügner! — Eine harmlose Sache! Eine harm — lose . . . Oh, ich könnte Sie für diesen niederträchtigen Hohn . . .! Gehen Sie, verlassen Sie uns augenblicklich, und lassen Sie es sich nicht wieder einfallen, hier einzutreten! Ich rufe den Schutz der Behörde an, wenn Sie sich unterstehen sollten. . . . Sie sind ein Verdächtiger und haben gewiß aus mancherlei Gründen das volle Tageslicht zu scheuen. — Fort, hinaus, sag' ich!"

Voß kam nicht einmal zu einer tieferen Entrüstung über den zähneknirschenden Beleidiger. Er sah in ihm nur einen Unsinnigen, der jetzt für jede vernünftige Erklärung taub war. Hätte ihn nicht ein überquellendes Gefühl von Theilnahme für die arme Kleine zurückgehalten, so hätte er dem „alten Narren" sofort den Wunsch erfüllt und ihm den Rücken gekehrt.

Und Elfriede? Der gaben die Schmähungen, mit denen der Geifernde den Fremden überhäufte, endlich die Kraft zu sprechen zurück.

„Großvater, Großväterchen! Ich bitte Dich kniefällig, halt' ein! Mit jedem bösen Worte, das Du ihm sagst, trifft Du mich. Willst Du mich umbringen?"

Und das Schluchzen, das jetzt die zarte Brust durchbebte, offenbarte in der That eine so tiefe Erschütterung, daß Broses Zorn gegen den Anderen vor der unmittelbarsten Sorge um die Enkelin zurücktreten mußte. Voß aber mißverstand die Verzweiflungsgeberde, mit der Jener sich der Fassungslosen nähern wollte, stellte sich wie ein Vertheidiger vor sie hin und umschlang sie während seiner Rede mit sanften Schützerarmen.

„Nein, jetzt müßt' ich eine Feigheit zu begehen fürchten, wenn ich ginge. Ihre Drohungen sollen mich nicht abhalten, dies wehrlose Kind vor den Mißhandlungen eines Verrückten zu schirmen. Rufen Sie nach der Polizei, ganz recht! Damit zeigen Sie mir selber den Weg, wie man Sie verhindern kann, Ihre Enkelin zu quälen. Erkennen Sie denn nicht, daß Sie mit einem tyrannischen Erziehungssystem im Begriff stehen, dieses krankhaft zarte Gemüth zu zerstören und zu zerbrechen? Ich sehe keine Vernunft in Ihrem Thun. Was bilden Sie sich eigentlich ein? Daß zwischen Ihrer Enkelin und mir ein innigeres Einverständniß schwebe — das ist es doch, nicht wahr? Ei nun, gesetzt den Fall, es wäre so! Wäre das schon an und für sich genügende Ursache zu Ihrem Toben und Wüthen? Sie kennen mich ja nicht näher, wissen also gar nicht, ob ich im Stande wäre, Ihre Enkelin glücklich zu machen. Sie haben mir im Gegentheil sogar gesagt, daß ich Ihnen — gefiele."

„Ja, als Sie meinen plötzlichen Verdacht, Sie kämen als Freier, zerstreuten," murmelte Brose, gebeugt wie ein Hoffnungsloser.

„Also ist es fanatischer Haß gegen Jeden, der einmal käme, das Mädchen heimzuführen, was Sie beseelt? Das begreife ich wieder nicht. Sie können es doch nicht ver-

hindern, daß sie ihre natürliche Bestimmung erfüllt und dem Manne ihrer Liebe folgt?"

„Ich sehe es, ich sehe es — es war vergeblich," kam es hörbar aus dem bartumflossenen Munde des Alten; sein Blick haftete kummervoll auf der Enkelin, die sich mit einer Art scheuer Verzweiflung in den Arm des Jünglings geflüchtet hatte.

Sie wollte sich jetzt loswinden, aber er ließ ihr nur so viel Bewegungsfreiheit, um ihr voll in das erhitzte liebe Gesichtchen blicken zu können. Und da überließ er sich erst mit ganzem Bewußtsein dem holden Zauber, der aus diesen klaren Augensternen wirkte. Er fühlte ganz neue Empfindungen in sich aufquellen, eine Lebensfreude anderer Art, als er sie je gehegt, den Glauben an treue, liebevolle Mädchenhände, unter deren Berührung er von der unnatürlichen Müdigkeit genesen müßte, mit der er sich an diesen Ort geschleppt hatte.

Es waren zwei junge, gute, unverdorbene Herzen, die sich da zu günstiger Stunde gefunden hatten, Beide von dem kindlichen Vertrauen beseelt, daß ihre Begegnung im Rathe des Schicksals beschlossen worden sei. Da gab es kein Verwundern darüber, so wenig als es erst gegenseitiger Fragen bedurfte, um sich zu vergewissern, daß man einander gut sei. Sie lasen es sich gegenseitig aus den Augen: „Du bist mein anderes Theil, mein besseres Theil, dem ich so lange, halb unbewußt, entgegengeschmachtet habe!" — Anders konnte sich auch das erste Menschenpaar auf der Erde nicht zu Einem verständigt haben; es war der Siegestriumph der Liebe, die Erneuerung des unsterblichen Wunders in der vieltausendjährigen Geschichte der Menschheit. —

Meister Erasmus Brose, der sich in einen Lehnstuhl geworfen hatte, verstand immer deutlicher die Sprache des Schweigens zwischen diesem Paare, das da in weltentrückten Fernen schwebte, und wie man nach einem vergeblichen Kämpfen wider die Elementargewalt schließlich zu ihrer ergebungsvollen Bewunderung gelangen kann, so beugte er sich allmählich unter der Erkenntniß, daß auch den Namen der Liebe er anrufen müsse, um sich einen bescheidenen Antheil an dem hier geschlossenen Liebesbunde zu retten . . .

„Kommt zu Euch, junges Volk! Tretet zu mir heran! Ich füge mich in Demuth dem Unabänderlichen. Es stand geschrieben."

Voß war es, den diese Worte zuerst in die Regionen der nüchternden Wirklichkeit zurückriefen. Ein banges Gefühl kroch ihm durch die Brust, als er sich nach dem Alten umwandte, und hatte er vorhin in schrankenlosem Genießen eines ihm in den Schoß gefallenen Glückes die Sprache verloren, so versagte sie ihm jetzt unter der schmerzerregenden Fülle von Widersprüchen, die sich ihm ins Bewußtsein drängten.

Elfriede erwachte erst im Anblick der Trauer, die sein Gesicht verwandelte. Dieselbe wirkte im Nu auch auf sie zurück. Die Fata morgana, die sie eben so trunkenen Auges geschaut hatte, drohte in ein graues Nichts zu zerfließen.

„Seit wann seid Ihr im Komplott gegen mich?" fragte Brose.

„Ich habe Ihnen die Wahrheit gesagt, Meister — ich habe Ihre Enkelin vor einigen Tagen zum ersten Male gesehen, auf der Straße, und wußte nicht ihren Namen. Gesprochen haben wir uns jetzt zum ersten Male."
setzen zu wollen vermaß, erst recht sichtbar."

„Nun — dann ist mir die Macht, der ich mich wider-

„Sie zürnen mir nicht mehr?"

„Das wäre nutzlos und darum thöricht. Was kann ich thun, wenn Ihr miteinander einig seid? Euch auseinanderreißen? — Sieh, wie sie dieses Wort aufpeitscht, die Kleine! Sieht sie nicht aus, als könne sie frohen Herzens über den Leichnam des alten Großvaters wegstürmen, die neue Heimath zu erreichen, die ihr verlockend winkt?"

„Die neue Heimath . . .!" wiederholte Voß dumpf zwischen den Zähnen. „Ich habe sie selber noch zu suchen!"

Brose nickte, als verstände er vollkommen.

„Jetzt redet deutlich! Ihr liebt Euch?"

Sie antworteten nicht, aber sie sahen einander an, jetzt vom Zweifel angekränkelt: er mit einem gewissen Selbstbewußtsein, sie voll Angst, daß er, wenn schon nicht Verachtung, so doch höchstens Mitleid für sie empfinden wollte. Doch im nächsten Momente erlöste er sich aus diesem Zagen und sie von ihrer Pein.

„Wir lieben uns — ich glaube es wohl! Ob dies — ihr, die da an meiner Seite steht, jedoch zum Glücke so gekommen, das ist eine andere Frage."

Brose winkte ihm wie beschwichtigend zu, dann zog er die Enkelin näher an sich heran.

„Du weißt, mein Kind, wie ich darüber denke. Sage, was Du mir versprochen hast!"

„Immer — bei Dir — zu bleiben," rang sie sich's aus der Brust, während sie einen eifersüchtigen Kuß auf die Hand des Großvaters drückte. „Aber — ich wußte nicht, was ich versprach — ich bin nicht mehr die, die Du gekannt hast — ich kenne mich ja selber nicht mehr seitdem — seitdem ich . ."

„Du liebst ihn?"

Sie konnte nur mit einem Blick auf den Geliebten antworten.

„Du würdest mir folgen, wenn ich Dich darum bäte?" fragte jetzt dieser, erwärmt von dem innigen Sonnenstrahl ihrer Augen.

„Wohin Du willst," entgegnete sie einfach und ruhig, als wäre jede Bekräftigung überflüssig.

Er hätte sie für dieses liebe Wort gern an seine Brust gezogen, wagte es aber nicht in der Gegenwart des Alten, der jetzt in erster Linie auf eine Erklärung Anspruch hatte. Doch Brose forderte sie in seltsamer Weise noch immer nicht. Wieder winkte er dem Mädchen.

„Sage ihm, warum ich gewünscht hätte, daß Du Dich niemals vermählst!"

„Weil Du glaubst, daß ich — gleich meiner Mutter, meiner Großmutter und deren Schwiegermutter — in der Ehe einem frühen Tode entgegenginge."

„Welch' ein Wahn!" rief Voß.

Ein schwerer Seufzer Broses ließ errathen, daß ihm dieser Wahn unerschütterliche Ueberzeugung sei.

Elfriede umarmte ihn jedoch mit einer Miene voll sonniger Heiterkeit.

„Sei froh, Großväterchen, wie ich! Und wenn Du hundertmal Recht hättest, und wenn ich von heute an nur mehr Monate zum Grabe hätte, so würde mir dieser Preis für mein Glück nicht zu hoch erscheinen. Wäre ein so rasches Ende auch grausam, so hätte ich immerhin doch gelebt, aber so wie bisher mag ich, kann ich es nicht mehr Leben nennen."

Diese Worte aus einem nach Glück dürstenden Herzen beendeten auch Alfreds Erwägungen, ob er die Geliebte an seine ungewisse Zukunft knüpfen, ob er selber die Hand nach einem verzweifelt schwankenden Ziele ausstrecken dürfe. Wir haben unsere Loose nicht in der Hand, das begriff ja in diesem Augenblicke dieser Graukopf da, dem das Veto der kalten Vernunft gegen den himmelanstürmenden Jugendleichtmuth vor Allem angestanden wäre. Wenn unsere weitgreifenden Pläne also so leicht am Unerforschlichen scheitern, warum dann nicht beherzt zugreifen, wo uns das Schicksal noch freundlich zuwinkt? Und wie Elfriede da dem Dichterworte zustimmte: „Einen Augenblick gelebt im Paradies, wird nicht zu theuer mit dem Tode bezahlt," so rief ein Echo in seiner Brust begeistert Ja und Amen. — Dem Alten, ja, dem wollte er offen und ehrlich Rede stehen, wenn er ihn nach seiner ganzen Vergangenheit und nach seinen muthmaßlichen Bürgschaften für die Zukunft fragte, aber so lange Elfriede sein Schicksal ungefragt zu theilen entschlossen war, hatte er ein Recht, nur der Gegenwart zu leben und das Glück zu erhaschen, das sie ihm bereitete.

„Elfriede," rief er ihr zu, „wenn Du mich liebst, so wie ich bin, und nichts begehrst als meine Liebe — so sollen unsere Würfel gefallen sein! Ich liebe Dich, ich liebe Dich! Das jauchzt Dir mein Herz mit all seiner neugewonnenen Hoffnungsfreudigkeit entgegen — und eine weitere Frage an das Schicksal lasse auch ich mich nicht kümmern."

Er streckte ihr die Arme entgegen und sie flog an seine Brust, unter einem schluchzenden Lachen, das holde Köpfchen an seiner Schulter bergend. Er küßte sie in das kastanienbraune Haar, bis sie ihm selber in kindlich reiner Hingebung die süßen Lippen anbot. Und als da Mund an Mund brannte, zwei Seelen mit einander verschmelzend, da hatte er auch zum zweiten Male vergessen, daß es noch eine Mitwelt für sie gab — ein Anderes außer ihnen, dem möglicher Weise ein mißgünstiger Eindruck in ihr Glück vorbehalten war.

(Fortsetzung folgt.)

Liebe schützt wie eine Mauer;
Wenn sie einstürzt, überfällt
Dich unsagbar kühler Schauer,
Und Du fühlst: kalt ist die Welt.

Der Hampelmann.

Leidensgeschichte einer Mutter von E. Wilfried.

(Nachdruck verboten.)

„Nun denn ja — ja, meine Herren Richter, ich gechehe es, ich habe gestohlen," sagte das Weib schluchzend, „doch glauben Sie mir, es ist nicht meine Schuld. Ich konnte nicht anders, der Kleine weinte zu viel; in der Nacht träumte er sogar davon, und Ihr wißt nicht, Ihr Reichen und Glücklichen, was für Leiden Einem der Wunsch eines Kindes bereitet, den man nicht befriedigen kann, selbst wenn man all' sein Blut dafür hingeben möchte. Ich habe nie Glück gehabt. Zuerst ist mein Mann eines Tages getödtet worden, indem er von einem Gerüst fiel und mich, ohne alle Mittel, mit meinem armen kleinen Fritz, der in's dritte Jahr ging, zurückließ. Ich habe die paar Möbel, die wir besaßen, verkaufen müssen, um die Kosten des Begräbnisses und mein schwarzes Kleid bezahlen zu können. Am nächsten Tage habe ich die Arbeitgeber meines Mannes aufgesucht; die Nachbarn haben mir gesagt, ich hätte ein Recht, mich an sie zu wenden, da mein Mann ja bei der Arbeit umgekommen war. Ja, sie haben mich nicht einmal angehört. Man hatte mir gerathen, mich an die Gerichte zu wenden und einen Prozeß gegen sie anzustrengen. Doch so ein Prozeß ist theuer, und ich hatte nichts mehr. Und dann — sehen Sie — mit Verlaub, meine Herren Richter — die armen Leute wie wir haben immer Unrecht.

Nun suchte ich Arbeit; doch ich mochte noch so viel suchen und alle Welt um Arbeit bitten, ich fand nichts.

Und doch mußten wir essen. Ich konnte ja schon 24 Stunden, ja, sogar schon zwei Tage bleiben, ohne etwas zu mir zu nehmen, aber mein Kleiner konnte es nicht. Er wäre daran gestorben, der arme Junge. Und sehen Sie, schon bei dem Gedanken, es könnte ein Tag, eine Stunde kommen, wo ich ihm nicht mehr das Stück Brot geben könnte, das er verlangte, fühlte ich, daß ich wahnsinnig wurde. Ich sah roth vor Augen. . . .

Ach, dieses Elend, sich sagen zu müssen, daß trotz des festesten Willens ein Augenblick kommt, wo man nicht mehr kämpfen kann, sich sagen zu müssen, daß man in seinen Adern Blut hat, das einem gehört und das, wenn man es Tropfen für Tropfen vergießen würde, doch nicht das Stück Brot ersetzen könnte, das unser Kind am Sterben hindert. Das ist schrecklich und es giebt keine Gerechtigkeit mehr auf Erden und da oben, daß solch' schreckliche Dinge passiren können. So ein Kleiner, meine Herren, ist Fleisch von unserem Fleisch, er ist unsere ganze Freude auf dieser Welt. Das ist der einzige Grund, daß man weiter lebt und sich nicht bei der ersten Verzweiflung ins Wasser stürzt. Das wäre so schnell gethan, und man würde wenigstens nicht mehr leiden. Doch man denkt an ihn, den man allein zurücklassen würde und der sich nicht vertheidigen kann.

Damit es dem Kleinen nun an nichts fehlte, fing ich an zu betteln. Es ging nicht anders, denn Niemand wollte mich ja beschäftigen. Beim ersten Mal kam es mir hart an, und ich wartete, bis die Dunkelheit hereingebrochen war, ich wollte nicht, daß man mich erröthen sehen sollte. Zuerst hielt ich nur die Hand hin, ohne etwas zu sagen; ich mochte noch so große Anstrengungen machen, kein Wort kam mir aus der Kehle; es brannte mir darin wie von einem heißen Eisen. Drei Personen gingen vorüber, ohne auch nur den Kopf zu wenden. Da murmelte mein kleiner Fritz, den ich an der Hand hielt, leise:

„Mama, ich habe Hunger."

Dieses Wort verlieh mir Muth. Es kümmerte mich jetzt wenig, daß man mich erröthen sah, ich wollte jetzt vor Allem, daß mein Kind etwas zu essen bekam. Eine Frau ging über die Straße. Sie hielt an der Hand einen kleinen Jungen, der ebenso alt war wie der meinige und lachte. Ich gnig auf sie zu, sie verstand und gab mir zehn Pfennig in die Hand — ich hätte sie umarmen mögen.

Abends legte sich der kleine Fritz nicht ohne Essen zu Bette. Als ich ihn so fröhlich sein Stück Brot verzehren sah, glaubte ich, alle meine Leiden wären verschwunden, und der morgige Tag würde mir etwas Glückliches bringen. Doch, ach, ein Elend führt das andere herbei; der morgige Tag war ebenso wie der vorige. Ich mußte wieder betteln, denn es blieb mir nichts mehr zum Verkaufen. Ich hatte noch ein wenig Wolle, doch darauf schlief der Kleine, die konnte ich roch nicht ins Leihhaus tragen. Ich schlief auf einem Stuhl, der arme kleine Engel aber mit seinen zarten und schwachen Gliedern mußte doch wenigstens etwas haben, worauf er sich ausstrecken konnte. Man läßt doch einen kleinen Vogel nicht ohne Nest. Und ich bettelte alle Abend. Ich hatte eine Straßenecke entdeckt, wo die Vorübergehenden mir freigebiger erschienen. Gegenüber befand sich ein großer Bazar, der einen großen, hellen Fleck auf das Trottoir warf und den Schatten, in dem ich stand, noch dunkler erscheinen ließ. Der Bazar war mit hübschen Dingen von allen möglichen Farben angefüllt; und eine Menge Spielwaaren schmückten seine rothen Etageren. Die Mamas betraten mit ihren Kindern, die bei diesem Anblick fröhlich in die Hände klatschten, diesen Laden. In sanftem Tone schalten die Mamas, dann ließen sie die Kinder lächelnd gewähren; und wenn sie herauskamen, trug das Baby mit triumphirendem Gesicht stets ein Spielzeug in den Armen. Ich hielt ihnen die Hand hin, und es kam selten vor, daß man mir etwas verweigerte. Doch durch die häufige Bewunderung aller dieser Spielzeuge wünschte sich mein kleiner Fritz schließlich eins. Du lieber Gott, er sah so viele in den Händen der anderen Kinder. Und er fragte sich jedenfalls, warum er immer mit leeren Händen nach Hause kam. Sollte ihm denn auf immer diese Freude versagt sein, auch einmal in seinen Händen einen der mit Gold und Silber bekleideten Hampelmänner zu halten, die wie Sonnen im Gaslichte leuchteten; denn ganz besonders zogen ihn die Hampelmänner an. Ach, meine Herren Richter, wenn Sie meinen armen Kleinen, mit gefalteten Händen, wie in Verzückung, hätten vor der Auslage stehen sehen! Mir aber zerriß es die Seele, da er Essen und Trinken darüber vergaß. Wenn wir nach Hause gingen, weinte er und streckte noch einmal seine Hände nach ihnen aus; seine letzten Worte, während er, die Augen von Thränen geröthet, einschlief, waren stets: „Mama, ich will einen Hampelmann!" Ich hatte wohl versucht, ihn nicht mehr mitzunehmen, doch dann weinte er, schluchzte und bat, und ich konnte nicht mehr widerstehen. Er wurde ja so blaß! „Wenn der Kummer ihn mir tödten würde!" dachte ich. „Ach nein, sehen Sie, man muß das durchgemacht haben, um zu fühlen, was ich gelitten habe.

Ich rechnete und rechnete; wenn ich drei Tage nicht aß, so gelang es mir wohl, die wenigen Pfennige bei Seite zu legen, die ich brauchte, und nun aß ich nicht. Oh, es war keine große Entbehrung. Die Freude, mein Kleiner würde nicht mehr weinen, ersetzte mir Alles.

Endlich hatte ich am dritten Tage 20 Pfennig bei Seite gelegt; das war der Preis, den ich im Schaufenster gesehen hatte. Fritz, der mich bei der Hand hielt, sprang vor Freude, während ich mich etwas schüchtern dem Kommis näherte, und, über meine Lumpen erröthend, mich fragte, ob man mein Geld nicht ebenso zurückweisen würde, wie man mir Arbeit verweigerte.

„Einen Hampelmann!" bat ich.

Der Kommis sah mich überrascht an, und als ich ihm das Geld hinhielt, zuckte er die Achseln und nahm einen Hampelmann von der Wand. Fritz ergriff ihn, drückte ihn in die Arme, küßte ihn und überschüttete ihn mit den naivsten und zärtlichsten Liebkosungen. Ich aber war so glücklich über seine Freude, daß mir die Thränen in die Augen traten. Plötzlich, wie in einem Traum hörte ich, wie der Kommis mich zurückrief und zu mir sagte:

„Sie irren sich, gute Frau, die Hampelmänner kosten 25 Pfennig, nicht wie die übrigen Gegenstände im Schaufenster 20! Hören Sie, das dürfen Sie nicht noch einmal machen."

Ich glaubte schlecht gehört zu haben. 5 Pfennig. Es fehlten mir 5 Pfennig! Wo sie hernehmen? Hohnlachend stieß der Kommis mein Geld zurück, das ich ihm wieder reichte.

„Na, Junge, gieb 'mal das wieder heraus," fuhr er, sich an Fritz wendend, fort. Das Kind stieß einen Schrei aus: „Mama!" Doch dieser Schrei verrieth seinen ganzen Schmerz. Er zerriß mir das Herz. Ich weiß nun nicht mehr, was in mir vorgingg; ich vorlor den Kopf, wie eine Wahnsinnige nahm ich meinen Kleinen in die Arme, erfaßte gleichzeitig den Hampelmann und ergriff die Flucht. An der Straßenecke verhaftete man mich, man erfuhr, daß ich bettelte, und darum stehe ich in dieser Stunde hier. Ich habe gestohlen, meine Herren Richter, verurtheilen Sie mich, wozu Sie wollen, doch richten Sie, ich bitte Sie auf meinen Knieen, es so ein, daß mein armer Kleiner den Hampelmann behält."

Die Frau wurde freigesprochen.

Wichtig

für erste Möbel-Fabriken!

Füllungen jeder Art für Möbel, Wandvertäfelungen etc. in der neuen **Pyrosculptur-Technik** ausgeführt nach gegebenen oder eigenen Entwürfen in hochkünstlerischer Ausführung fertigt die

PYROSCULPTUR Cie. * STUTTGART.

Erste deutsche Kunstwerkstätten zur Verwendung der Pyrosculptur für moderne Möbelindustrie.

Arienheller

390 Meter tiefe Quelle, 22 Meter hoher Sprudel, geschmacklich vollkommenste Mineralquelle,

wirkt

schleimlösend, blutreinigend, Verdauung und Stoffwechsel fördernd etc. und ist

garantirt frei von fremden Zusätzen

einschliesslich Kohlensäure.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Restaurants etc.

General-Vertreter **Felix Arnd**

BERLIN SW., Lankwitzstr. 12.

Bekanntmachung.

Alle Personen, die in Folge ihres Berufes gezwungen sind, in Räumen mit schlechter Luft zu athmen oder viel und andauernd zu sprechen, z. B.

Redner, Sänger, Pfarrer, Officiere,
Reisende, Rechtsanwälte, Aerzte,
Schauspieler, Abgeordnete,
Auskunftsbeamte,

besonders aber alle solche, die leicht zu **Erkältungen neigen,** sollten sich die Frage vorlegen, ob sie nicht mit den **weltberühmten**

Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen

als ein unschätzbares Linderungs- und Hausmittel, einen Versuch machen wollen.

Zeugniss. Ich bin verpflichtet, Ihnen meinen besten Dank auszusprechen für die **gute Wirkung,** welche ich erzielte nach **einmaligem Gebrauch** Ihrer Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen. gez. Frhr. v. S. in S.

Preis 35 Pfg. per Schachtel.

Zu haben in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen.

Bei Influenza-Epidemien glänzender Erfolg!

Nachahmungen weise man zurück!

Bildschön!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen **Gesicht,** rosigen, jugendfrischen **Aussehen,** reiner, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint.** Alles dies erzeugt:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co.,
Radebeul-Dresden.
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à Stück 50 Pfg überall vorrätig.

Unverfälschten Rothwein
p. Ltr. 58 Pf. u. p. Fl. m. Glas 60 Pf.
Carl Th. Oehmen, Coblenz 426.
Weinbergsbesitzer u. Weinhdlg.

Cottbuser Tuch-Industrie
E. Tietze junior
Cottbus, Burg-Strasse 8.
anerkannt **billigste** Bezugsquelle. Reichhaltige Musterauswahl franco per Postpacket; für Anzüge, Hosen oder Paletots separate Sortimente unter Kreuzband.
oo Abgabe jeder Meterzahl. oo

Wir bieten Ihnen Vortheile,

die Sie wo anders nicht erhalten,

lassen Sie sich daher **sofort** unsern **1902** Katalog über fertige Fahrräder, ferner Gummireifen, Pedale, Ketten, gespannte Räder, Kettenräder, Lenkstangen, Sättel, ferner sämmtliche Theile fix und fertig emaillirt und vernickelt zum Selbstzusammenstellen guter Fahrräder kommen, welchen wir umsonst und portofrei versenden.

Vertreter an allen Orten gesucht.

Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg 32.

Regulator, 14 Tag,

½ und ¼ Stunden Schlagwerk

Natur-Nussbaum, polirt, 70 cm hoch, Mk 12,50. **Weck-Uhr** mit **selbstthätig.** Kalenderwerk und Nachts **hellleuchtendem** Zifferblatt, 18 cm hoch, Mk. 5,—. **Desgl.** ohne Kalenderwerk Mk. 3,50. **Bazar-Wecker** Mk. 2,25. **Remontoir-Taschen-Uhren** 30stünd. gut. Werk Mk. 5,50. **Remontoir-Silberuhren** Mk. 10,—. **Desgl. I. Qualität** Mk. 12.50.

Neue Weck-Uhr „Rheingold"
D. R. Patent

mit zwei harmonisch abgestimmten Glocken, 21½ cm hoch, Mk. 5,60.
Packung frei, Umtausch gestattet oder Geld zurück.

Nik. Moser in Vöhrenbach
bad. Schwarzwald.

9 Pfd.	ff. gebr. Kaffee	7.29	8.9[1]
Thee,	Pfd. M. 1.40	2.00	2.40 3.00
9 Pfd.	Neuer Honig (präp.)	M.	4.05
9 Pfd.	Margarine M. 4.59	„	5.3
9 Pfd.	ff. Meierei-Butter	„	11.40
9 Pfd.	Schweizer-Käse	„	6.30
9 Pfd.	Prima-Rahm-Käse	„	5.85
9 Pfd.	Holsteiner Käse	„	2.34
9 Pfd.	Stangen-Seife	„	1.80
9 Pfd.	Toiletten-Seife	„	2.70
45 Stck.	Mandelseife, à 20Pf.	„	5.—

Carl Duer, Flensburg I.

„Prüfen Sie"
eine so sehr beliebte **6 Pfg.-Cigarre**
Marke **„Central"**
rein überseeisches Fabrikat **100 Stück 3.50. 500 Stück 17 Mark.**
Carl Duer, Flensburg 5.
Agenten überall gesucht.

Apfelsinen, Citronen
empfiehlt bill. geg. Nachnahme
Carl Heinrich Schröder,
Hamburg, Albertstrasse 13.
oo **Vertreter gesucht.** oo

Rheinisches Technikum Bingen
Höhere u. mittlere Fachschule für **Maschinenbau und Elektrotechnik.**
Programme kostenfrei.
Direktor **Hoepke.**

Nürnberger
Ochsenmaulsalat
versendet in feinster, unübertroffener Qualität, das 10 Pfund-Postfass zu Mk. 3,50 franco gegen Nachnahme
Carl Wilh. Schöner,
Nürnberg.

Billigste Bezugsquelle für

Cigarren

100 Stück

3	Pf.-Cigar.	M. 2.—	2.20	2.40
4	„ „	„ 2.60	2.80	3.—
5	„ „	„ 3.40	3.60	3.80
6	„ „	„ 4.20	4.50	4.80
8	„ „	„ 5.40	5.60	5.80
10	„ „	„ 6.50	7.—	7.50

Musterkisten von 100 Stück, enthaltend 10 verschiedene Sorten von je 10 Stück nach beliebiger Wahl, stehen zu Diensten.
Carl Streubel, Dresden-A.
Wettinerstrasse 13 g.
Der neueste illustrirte Preiscourant wird Jedem auf Wunsch franco zugesandt.

Viktoria-Sammt

3 Met. f. ein	Kinderkleid	3.50	M.
3½ „ „	„ Jaquet oder Bluse	4.50	„
10 „ „	„ Damenkleid	15.—	„

sowie Kleiderseide in schwarz und in allen Farben zu den allerbilligsten Preisen Muster gratis u. fr. vers. das
Rheydter Sammt-Versandhaus
Carl Sasserath, Rheydt, Rhld.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ✡ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✡ Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung Ges. m. b. H., Thorn.